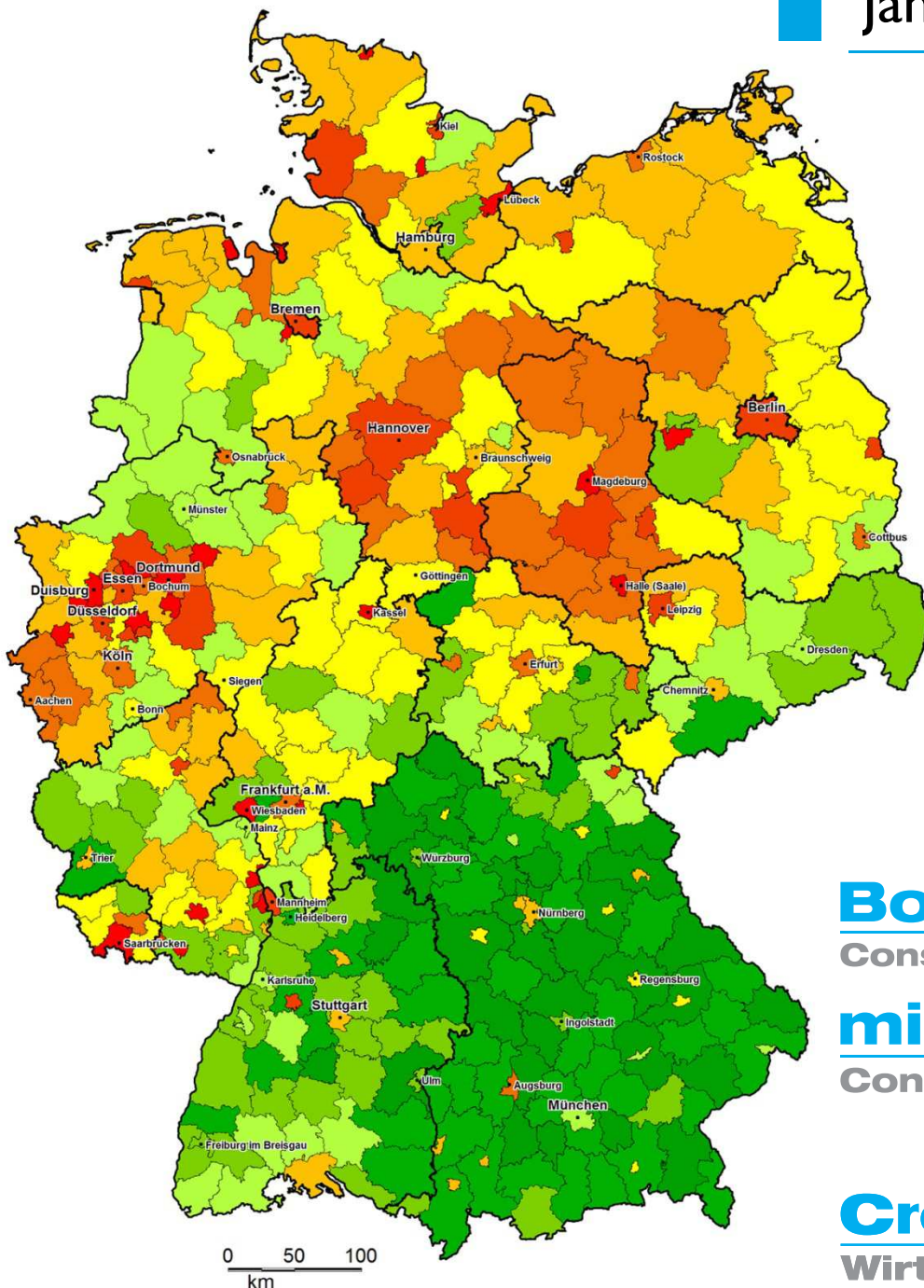


SchuldnerAtlas Deutschland

■ Jahr 2013



Boniversum
Consumer Information

microm
Consumer Marketing


Creditreform
Wirtschaftsforschung

Vorwort

1	Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland	1
1.1	Die Entwicklung 2004 bis 2013	4
1.2	Überschuldung nach Bundesländern	11
1.3	Überschuldung nach Kreisen und kreisfreien Städten	14
1.4	Überschuldungsanalyse nach Geschlecht, Alter, Schuldenvolumen und Hauptauslösern	19
1.5	Überschuldung nach microm Geo Milieus	32
1.6	Ergebniseinordnung: Überschuldung und Schuldnerklima in Deutschland im Umfeld rezessiver Konjunkturtendenzen	37
2	Rückblick und Einordnung: Zehn Jahre SchuldnerAtlas Deutschland zwischen Weltwirtschaftskrise, Konjunkturboom und Konsumrausch	43
2.1	Überschuldung als sozioökonomischer Indikator und Seismograph: Ein Indikatoren-Vergleich	44
2.2	Von der Theorie zur Praxis: Nutzen und Einsatzchancen microgeographisch aufbereiteter Schuldnerdaten	50
3	„Blick in die Zukunft“	53
4	Zusammenfassung	55
	Quellen	58

Vorwort

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

der neue SchuldnerAtlas Deutschland liegt vor Ihnen. Zum elften Mal berichten wir über die aktuelle Überschuldungslage der Verbraucher in Deutschland, die in diesem Jahre trotz vieler Befürchtungen wieder etwas positiver ausfällt als noch im letzten Jahr. Allerdings zeigen sich in diesem Jahr durch die erstmalige Berücksichtigung der neuen Zensus-Bevölkerungsdaten zweigeteilte Ergebnisse: Einerseits geht die Zahl der Überschuldungsfälle 2013 in ganz Deutschland, wenn auch nur leicht, zurück – andererseits nimmt die Schuldnerquote, also der prozentual ausgewiesene Anteil der Schuldner an der Gesamtbevölkerung über 18 Jahre, zu.

Durch den so genannten Zensus-Effekt erhöht sich die Schuldnerquote, da die zum Vergleich herangezogene Bevölkerungszahl in vielen Teilräumen bzw. Kommunen im Vergleich zum Vorjahr geringer geworden ist. So weist der Zensus zum Beispiel für die Stadt Osnabrück in diesem Jahr eine Bevölkerungszahl (über 18 Jahre) aus, die um rund 8.800 Personen (- 6,3 Punkte) unter dem Wert aus dem Vorjahr liegt. Bei nahezu stabiler Schuldnerzahl steigt die entsprechende Schuldnerquote überdurchschnittlich von 10,6 Prozent auf 11,3 Prozent (+ 0,7 Punkte). Wir bitten diesen Sachverhalt in diesem Jahr bei der Bewertung der aktuellen Daten zu berücksichtigen.

Trotz dieser statistischen Effekte bleibt die Überschuldungsampel in Deutschland auch 2013 auf hellrot. Die Zahl der Überschuldungsfälle stagniert nahezu (- 10.000 Fälle) – die Schuldnerquote steigt von 9,65 auf 9,81 Prozent. Die im Mehrjahresvergleich stabile Entwicklung spiegelt sich auch in den Jahresauswertungen des begleitenden „SchuldnerKlima-Index Deutschland“. Trotz einiger Negativausschläge in den Quartalsauswertungen der letzten drei Jahre blieb das SchuldnerKlima in Deutschland bis zum dritten Quartal 2013 meist deutlich im positiven Bereich – Tendenz derzeit allerdings deutlich fallend.

Zu guter Letzt kooperieren wir bereits seit Anfang 2013 mit einem Forschungsprojekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft maßgeblich unterstützt und von Professor Jo Reichertz (Universität Duisburg-Essen) initiiert worden ist. Die Forschergruppe begleitet überschuldete Mittelstandsfamilien über einen Zeitraum von drei Jahren. Zudem möchten wir in den nächsten Monaten auch intensiver das Thema „Generationsübergreifende Überschuldung“ aufgreifen, nicht zuletzt, da sich durch dieses Phänomen auch der ungebrochene Trend zur Überschuldungsverhärtung zumindest teilweise erklären lässt.

Wir wünschen Ihnen eine spannende und erkenntnisreiche Analyse.

Herzlichst

Siebo Woydt

Creditreform

Boniversum GmbH

Walter Erlenbach

microm Micromarketing-

Systeme und Consult GmbH

Michael Bretz

Creditreform

Wirtschaftsforschung

Neuss, den 06. November 2013

■ 1 **Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland**

Die Überschuldungssituation der Verbraucher in Deutschland stagniert in diesem Jahr, wie der nunmehr elfte SchuldnerAtlas Deutschland belegt. 2013 war für die allermeisten deutschen Verbraucher und für die deutsche Wirtschaft trotz uneinheitlicher und zum Teil rezessiver Konjunkturtrends ein stabiles und insgesamt erfolgreiches Jahr. Die für die Verbraucher wesentlichen Parameter – Arbeitsmarkt, Einkommenssituation sowie Konjunktur- und Konsumklima – zeigten sich trotz temporärer Eintrübung, insbesondere zum Jahresanfang, auch angesichts des andauernden Winterwetters, weitgehend verlässlich positiv. Vielen Unkenrufen zum Trotz stabilisierte sich die Wirtschaftslage zur Mitte des Jahres wieder, das Bruttoinlandsprodukt legte nach zwei schwachen Quartalsergebnissen („Wachstumsschwäche im Winterhalbjahr“) im zweiten Quartal wieder spürbar zu.

Zudem zeigte sich die Einkommenssituation der Verbraucher auch durch die vergleichsweise hohen Tarifabschlüsse des letzten und auch des laufenden Jahres stabil. Dies nicht zuletzt, da auch die Inflationsdynamik im Jahresverlauf wieder zurückging. Weiter entwickelte sich auch der deutsche Arbeitsmarkt im Gegensatz zu vielen europäischen Nachbarstaaten vergleichsweise positiv und bildet zudem die wichtigste Grundlage (30. Oktober 2013: 6,5 Prozent; 2,801 Millionen Arbeitslose; + 48.000 im Vergleich zum Vorjahr), um das Überschuldungsrisiko bei den allermeisten Verbrauchern gering zu halten. Für den Jahresverlauf wird der Entwicklung des Arbeitsmarktes eine „Seitwärtsbewegung“ (Deutsche Bundesbank, Monatsbericht August 2013) attestiert.

Allerdings und aus Überschuldungsperspektive bedenklich zeigen sich die Deutschen bereits seit geraumer Zeit beim privaten Konsum „geradezu euphorisch“ und befanden sich laut Manager-Magazin Online im September 2013 „im Kaufrausch“. Nach unseren aktuellen Daten hat sich diese Inanspruchnahme des Privatkonsums zur Konjunkturstützung und Wirtschaftsbe-

Elfter SchuldnerAtlas Deutschland

*2013:
Überschuldungsfälle stagnieren – Schuldnerquote steigt – oft durch Zensus-Effekt*

Bruttoinlandsprodukt stabilisiert sich nach „Wachstumsschwäche“ zum Jahresbeginn

Weiterhin vergleichsweise hohe Tarifabschlüsse

Arbeitsmarkt bleibt weiterhin stabil – in „schwierigem konjunkturellem Umfeld“

Aber: Deutsche Verbraucher im „Kaufrausch“

**Zunahme des Privatkonsums
noch ohne Nebenwirkungen**

lebung in diesem Jahr noch nicht oder nur begrenzt nachhaltig auf die Überschuldungssituation der deutschen Verbraucher ausgewirkt, auch wenn im letzten Jahr überwiegend Konsumverschuldung zum Anstieg der Überschuldungsfälle geführt hatte. Zudem gilt auch, dass sich die individuelle Überschuldungsentwicklung nicht sprunghaft, sondern zeitlich versetzt über mittlere Zeiträume vollzieht.

**Zurückhaltende Prognose
des Vorjahres bestätigt sich**

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die optimistischere Variante der zurückhaltenden Prognose („Stagnation“) aus dem Vorjahr eingetreten ist. Die Zahl der Überschuldungsfälle in Deutschland stagniert. Die entsprechende Schuldnerquote steigt aber, da laut Zensus 2011 offensichtlich weniger Menschen in Deutschland leben, als die amtlichen Statistiken bislang ausgewiesen haben. Der Zensus-Effekt zeigt sich auch darin, dass Ostdeutschland in diesem Jahr trotz nahezu gleicher Schuldnerzahl einen überdurchschnittlichen Anstieg der Schuldnerquote aufweist.

**Anstieg der Schuldnerquote
durch statistischen Effekt**

**Überschuldungsampel
steht weiterhin auf „hellrot“**

Bei einer Detailbetrachtung ist aber im Gegensatz zum Vorjahr auch zu erkennen, dass der aktuelle Rückgang der Überschuldungsfälle ausschließlich auf einer Abnahme der Fälle mit so genannter geringer Überschuldungsintensität (vereinfacht: nachhaltige Zahlungsstörungen) beruht. Die Zahl der Überschuldungsfälle mit hoher Überschuldungsintensität (vereinfacht: juristische Sachverhalte) hat weiter zugenommen. Wie bereits in den regelmäßigen Hintergrundanalysen zum „SchuldnerKlima Deutschland“ erläutert, kann dieser Rückgang der nachhaltigen Zahlungsstörungen auch als Folge einer zunehmenden Ausgabenvorsicht der deutschen Verbraucher interpretiert werden. Vielen Verbrauchern in Deutschland gelingt es offensichtlich, bei sich eintrübenden ökonomischen Rahmenbedingungen eine Balance zwischen Anschaffungs- und Sparneigung zu halten. Für Euphorie und übertriebenen Optimismus ist angesichts der derzeit weiterhin zögerlichen Wirtschaftsentwicklung und nur verhalten hoffnungsfreudigen Konjunkturprognosen kein Platz, auch wenn sich die Zahl der Schuldner in der jüngsten Altersgruppe (18 bis 20 Jahre) auch in diesem Jahr wieder etwas verkleinert hat.

**Zahl der Überschuldungsfälle
mit hoher Überschuldungsintensität nimmt weiter zu**

**Jüngste Überschuldung
nimmt leicht ab**

Kapitel zwei befasst sich in diesem Jahr mit einer rückblickenden Einordnung des SchuldnerAtlas, der nun seit über 10 Jahren jeweils hochaktuelle Daten zur sozioökonomischen Lage der deutschen Verbraucher liefert. Überschuldung kann neben den traditionellen Indikatoren Arbeitslosigkeit, Geschäfts- und Konsumklima mittlerweile als ein weiterer wichtiger sozioökonomischer Frühindikator zur Bewertung der Gesamtlage der deutschen Verbraucher eingestuft werden.

Der SchuldnerAtlas Deutschland untersucht, wie sich die Überschuldung von Verbrauchern innerhalb Deutschlands kleinräumig verteilt und entwickelt. Überschuldung liegt dann vor, wenn der Schuldner die Summe seiner fälligen Zahlungsverpflichtungen auch in absehbarer Zeit nicht begleichen kann und ihm zur Deckung seines Lebensunterhaltes weder Vermögen noch Kreditmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Oder kurz: Die zu leistenden Gesamtausgaben sind höher als die Einnahmen. Mit Hilfe der Schuldnerquoten, das heißt dem Anteil der Personen mit Negativmerkmalen im Verhältnis zu allen Personen ab 18 Jahren, kann die Überschuldung in ihrer geographischen Verteilung bis hin auf die Ebene von Straßenabschnitten dargestellt werden. Die Negativmerkmale setzen sich zusammen aus den aktuell vorliegenden juristischen Sachverhalten (Daten aus den amtlichen Schuldnerverzeichnissen – früher: Haftanordnung und Eidesstattliche Versicherung – und Privatinsolvenzen), unstrittigen Inkasso-Fällen von Creditreform gegenüber Privatpersonen und nachhaltigen Zahlungsstörungen. Nachhaltige Zahlungsstörungen werden in einer Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger.

Die vorliegende Analyse basiert auf den Daten und Karten der Creditreform Tochterfirmen Creditreform Boniversum GmbH und microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH (beide Neuss).

Überschuldung zwischen Weltwirtschaftskrise, Konjunkturboom und Konsumrausch

Untersuchungsansatz / Definitionen

Geographische Verteilung von Überschuldung

Schuldnerquoten und Negativmerkmale

Nachhaltige Zahlungsstörungen

Datenquellen

1.1 Die Entwicklung 2004 bis 2013

**2013: 6,58 Mio.
überschuldete Personen
in Deutschland
(- 10.000 Personen)**

**2013: Prognose des
Vorjahres eingetroffen –
kein Anstieg, aber
„Stagnation“**

Die Überschuldung von Privatpersonen in Deutschland stagniert. Zwar ist der prozentuale Anteil der Schuldner an der Gesamtbevölkerung durch den so genannten Zensus-Effekt angestiegen, da die Anzahl der Bürger in Deutschland gemäß Messung geringer ist als bislang angenommen wurde. Allerdings hat die tatsächliche Zahl der Schuldner in den letzten zwölf Monaten, wenn auch nur leicht, abgenommen. Zum Stichtag 1. Oktober 2013 wurde für die gesamte Bundesrepublik demnach eine Schuldnerquote von 9,81 Prozent gemessen. Damit sind weiterhin rund 6,6 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Im Vergleich zu 2012 hat sich die Anzahl der Schuldner um rund 10.000 Personen verringert (- 0,2 Prozent).

Tab. 1.: Schuldnerquoten in Deutschland 2004 bis 2013 (einschl. Schuldner-Haushalte)

■	Einwohner	> 18 Jahre	Schuldner	Schuldnerquote	Schuldner-Haushalte
2004	82,50 Mio.	67,13 Mio.	6,54 Mio.	9,74%	3,10 Mio.
2005	82,44 Mio.	67,30 Mio.	7,02 Mio.	10,43%	3,33 Mio.
2006	82,31 Mio.	67,29 Mio.	7,19 Mio.	10,68%	3,47 Mio.
2007	82,22 Mio.	67,63 Mio.	7,34 Mio.	10,85%	3,54 Mio.
2008	82,00 Mio.	67,97 Mio.	6,87 Mio.	10,11%	3,36 Mio.
2009	81,80 Mio.	68,12 Mio.	6,19 Mio.	9,09%	3,04 Mio.
2010	81,68 Mio.	68,26 Mio.	6,49 Mio.	9,50%	3,20 Mio.
2011	80,33 Mio.	68,26 Mio.	6,41 Mio.	9,38%	3,22 Mio.
2012	80,52 Mio.	68,31 Mio.	6,59 Mio.	9,65%	3,33 Mio.
2013*)	80,16 Mio.	67,13 Mio.	6,58 Mio.	9,81%	3,33 Mio.

*) Quelle für Einwohner 2004 bis 2013: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Vorläufige Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011 (Ausgabe vom 27.08.2013); revidiert für 2010, ab 2011 auf der Grundlage des Zensus 2011; Wert für 2013: Eigene Hochrechnung – Quelle für Haushalte 2004 bis 2013: Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Entwicklung der Privathaushalte bis 2030, Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010 (30.03.2011) sowie Haushalte und Familien, Ergebnisse des Mikrozensus 2011 (10.08.2012), Wiesbaden. Revidierte Werte (Schuldner-Haushalte ab 2011).

Im letzten Jahr musste noch ein merklicher Anstieg um rund 190.000 Überschuldungsfälle (+ 3,0 Prozent) gemessen werden, die aber mehrheitlich auf eine Zunahme von Fällen mit geringer Überschuldungsintensität (vereinfacht: nachhaltige Zahlungsstörungen; 2011 / 2012: + 7,1 Prozent) zurückzuführen waren. Die aktuelle Schuldnerquote bleibt aber trotz Anstieg weiterhin deutlich unter den Höchstwerten von 2005 bis 2008.

Nach überschlägigen Berechnungen können 2013 wie bereits 2012 rund 3,33 Millionen Haushalte als überschuldet oder nachhaltig zahlungsgestört gelten (2011: 3,22 Millionen; 2004: 3,10 Millionen). Die Überschuldungssituation hat sich im Verlauf der letzten zwölf Monate nach einer Entspannung zum Jahreswechsel, insbesondere im dritten Quartal 2013, wieder angespannt, wie regelmäßige Zwischenstandsanalysen zeigen. Die weiterhin uneinheitliche nationale und zum Teil rezessive europäische Konjunkturentwicklung der letzten zwölf Monate zeigt bei insgesamt eher positivem Trend zeitlich versetzt Auswirkungen auf die finanzielle Lage der deutschen Verbraucher. Das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland war im 4. Quartal 2012 um 0,5 Prozent zurückgegangen und hatte im 1. Quartal 2013 stagniert ($\pm 0,0$ Prozent).

Weiterhin spielt auch der private Konsum eine wichtige Rolle als Stütze der Binnenkonjunktur. Das deutsche Konsumklima und die Anschaffungsneigung liegen auch 2013 stabil auf hohem Niveau, wie die Detailanalysen des „SchuldnerKlima-Index Deutschland“ zeigen. Doch zahlreiche Kritiker sprechen angesichts des Konsum-Booms auch von „Konsumrausch“ und stellen fest, dass ein immer größerer Teil des Konsums „auf Pump“ finanziert wird. Der Bundesverband Deutscher Inkasso-Unternehmen e.V. warnt in seiner aktuellen Herbst-Analyse: „Ein Konsum auf Pump ist eine tickende Zeitbombe, die bei einem Abschwung der Wirtschaft enormen Schaden zufügen kann.“

Bereits im letzten Jahr war die Zahl von Überschuldungsfällen mit geringer Überschuldungsintensität Hauptträger des merklichen Anstiegs der Schuldnerquote gewesen. Die Analysen zeigten, dass die ökonomische Situation und Überschuldungslage vieler, meist einkommens- und vermögensschwacher Verbraucher durch Konsumverschuldung und „Nachholkonsum“ überfordert waren. Auch in diesem Jahr werden vorhandene Konsum- und Anschaffungswünsche zunehmend mit Hilfe von Konsumkrediten realisiert, wie die aktuellen Daten des Bankenfachverband e.V. (Oktober 2013) zeigen. So hat im Vergleich zum Vorjahr die Nutzung von Ratenkrediten um vier Prozent-

2013: 3,33 Millionen Haushalte sind überschuldet oder nachhaltig zahlungsgestört

Anstieg insbesondere im 3. Quartal 2013

Privater Konsum zwischen Konjunkturstütze und „Kaufrausch“

Vorhandene Konsum- und Anschaffungswünsche realisieren oder nachholen

Ratenkreditnutzung steigt spürbar an

**Jeder dritte deutsche
Privathaushalt nutzt
Ratenkredite**

punkte zugenommen. Derzeit setzt etwa jeder dritte deutsche private Haushalt auf Ratenkredite, „um Konsumausgaben vom Fernseher bis zum Pkw zu finanzieren“ (2013: 33 Prozent; 2012: 29 Prozent). Auch wenn Konsumfreude nicht zwangsläufig in eine „Schuldenspirale“ führen muss, kann die finanzielle Situation vieler, oft einkommensschwacher Verbraucher, durch überhöhte kreditfinanzierte Konsumausgaben mittelfristig geschwächt und langfristig überlastet werden. Diese Annahme bestätigen durchgängig die begleitenden Analysen des SchuldnerKlima-Index Deutschland, die auch nach der Lage in West- und Ostdeutschland unterscheiden.

Tab. 2.: Schuldner (in Mio.) und Schuldnerquoten in West- und Ost-Deutschland 2004 bis 2013 *)

■ Schuldner	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
alte Bundesländer*)	5,35	5,74	5,90	6,02	5,70	5,16	5,42	5,36	5,51	5,50
neue Bundesländer	1,19	1,27	1,29	1,31	1,17	1,03	1,07	1,05	1,09	1,09
Deutschland	6,54	7,02	7,19	7,34	6,87	6,19	6,49	6,41	6,59	6,58
■ Schuldnerquoten	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
alte Bundesländer*)	9,59%	10,27%	10,55%	10,72%	10,07%	9,10%	9,51%	9,40%	9,63%	9,78%
neue Bundesländer	10,50%	11,16%	11,35%	11,50%	10,30%	9,08%	9,45%	9,29%	9,75%	9,97%
Deutschland	9,74%	10,43%	10,68%	10,85%	10,11%	9,09%	9,50%	9,38%	9,65%	9,81%
Spreizung Ost / West (in Prozentpunkten)	0,91	0,89	0,80	0,78	0,23	0,02	0,06	0,11	0,12	0,19

*) einschließlich Berlin; Rundungsdifferenzen möglich.

**Schuldnerzahlen gehen
in Ost und West leicht zurück**

**5,50 Mio. Schuldner im
Westen – 1,09 Mio.
Schuldner im Osten**

**Schuldner in Ost und West:
2012/13: jeweils - 5.000 Fälle**

Der Vergleich der Überschuldungssituation nach West- und Ostdeutschland zeigt, dass sich der Negativtrend des Vorjahres für den Osten Deutschlands nicht weiter beschleunigt hat. 2012 musste für die östlichen Bundesländer, erstmals seit 2008 wieder, ein stärkerer Anstieg der Überschuldung gemessen werden als in den Ländern Westdeutschlands. „Nachholkonsum“ führte im Vorjahr, so die Analyse, im Nachgang der mehrjährigen Konsolidierungsphase in Ostdeutschland („Konsumverzicht“) zu einem überdurchschnittlichen Anstieg nachhaltiger Zahlungsstörungen.

In diesem Jahr ist in beiden Teilräumen ein Rückgang der Schuldnerzahlen festzustellen, wobei die absolute Abnahme im Osten Deutschlands genauso stark ausfällt wie im Westen (jeweils - 5.000 Fälle). Insgesamt sind in diesem Jahr im Osten Deutschlands weiterhin

rund 1,09 Millionen Personen als überschuldet zu betrachten, im Westen sind es rund 5,50 Millionen Personen. Durch den Zensus-Effekt steigt die ostdeutsche Schuldnerquote stärker als die westdeutsche Schuldnerquote und liegt zum zweiten Mal in Folge (wie auch 2004 bis 2008) über dem Vergleichswert im Westen. Die Schuldnerquote liegt im Osten Deutschlands in diesem Jahr bei 9,97 Prozent (+ 0,22 Punkte) und somit merklich über der Quote im Westen (9,78 Prozent; + 0,15). Dennoch verbleiben die ostdeutschen Bundesländer Sachsen (seit 2004) und Thüringen (seit 2007) im Länder-Ranking weiterhin auf den Plätzen drei und vier, wobei Thüringen in diesem Jahr auf Rang drei vorrückt. Brandenburg verbleibt auch 2013 wieder hinter dem Bundesland Hessen auf Rang sechs.

Bei einer Detailbetrachtung nach der Intensität der Überschuldung¹ zeigt sich zudem, dass 2013 in Ostdeutschland sowohl die Anzahl der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität (vereinfacht: nachhaltige Zahlungsstörungen; - 0,3 Prozent) als auch die Zahl der Überschuldungsfälle mit hoher Überschuldungsintensität (vereinfacht: juristische Sachverhalte; - 0,2 Prozent), wenn auch nur leicht, zurückgegangen sind. In Westdeutschland ist die Zahl der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität (- 0,7 Prozent) stärker zurückgegangen, hingegen ist die Anzahl der Überschuldungsfälle mit hoher Überschuldungsintensität (+ 0,3 Prozent), wenn auch nur leicht, angestiegen.

Diese Entwicklung lässt zwei Schlussfolgerungen zu: Der Negativtrend des Vorjahres hat sich im Osten Deutschlands – trotz Anstieg der Schuldnerquote – nicht verstärkt. Sowohl die Anzahl juristischer Sachverhalte als auch die Anzahl nachhaltiger Zahlungsstörungen als unterschiedliche Formen von Überschuldung sind, wenn auch nur leicht, zurückgegangen. Möglicherweise hat sich in Ostdeutschland der im Vor-

**Schuldnerquote im Osten
erneut höher als im Westen**

**Schuldnerquote steigt durch
Zensus-Effekt im Osten stärker
als im Westen**

**Sachsen und Thüringen im
Länder-Ranking weiterhin auf
den Rängen drei und vier**

**Osten: Fälle mit geringer und
mit hoher Überschuldungsintensität
gehen zurück**

**Westen: Fälle mit hoher
Überschuldungsintensität
nehmen zu**

Zwei Schlussfolgerungen

¹ Zwei Formen von Überschuldung werden in der Analyse unterschieden: Fälle mit „hoher Überschuldungsintensität“ basieren auf einer hohen Anzahl von miteinander verknüpften Negativmerkmalen, meist juristischen Sachverhalten und unstrittigen Inkasso-Fällen, zudem oft nachhaltigen Zahlungsstörungen. Fälle mit „geringer Überschuldungsintensität“ basieren auf einer eher niedrigen Anzahl von Negativmerkmalen, oft auch so genannten nachhaltigen Zahlungsstörungen (Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger).

Osten: Trend zu Nachholkonsum und Konsumverschuldung schwächt sich ab

Westen: Stabiler Trend zur Überschuldungsverhärtung

jahr deutliche Trend zu Nachholkonsum und Konsumverschuldung angesichts der zeitweilig rezessiven Konjunkturphase wieder abgeschwächt. Die erwartbare Folgewirkung eines Anstiegs der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität ist, zumindest bislang, nicht eingetreten. Viele deutsche Verbraucher waren offensichtlich in den letzten zwölf Monaten in der Lage, vorbeugend auf eine erwartete bzw. latente Verschlechterung der ökonomischen Rahmenbedingungen zu reagieren. Sie zeigten Ausgabenvorsicht und vermieden weitere Schulden. Ein ähnlicher Befund kann auch für die „weiche“ Überschuldung Westdeutschlands gelten. Allerdings deutet der Anstieg der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität eher auf eine weitere Verschlechterung der Überschuldungslage vieler westdeutscher Verbraucher hin. Diesen von Überschuldung betroffenen Personen gelingt es nicht (mehr), sich aus der „Schuldenspirale“ zu befreien.

Tab. 3.: Schuldnerquoten nach „geographischen Räumen“ 2005 bis 2013 *)

■ Schuldnerquoten nach Postleitzonen	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Abweichung	
										12 / 13	04 / 13
Norden (PLZ: 2+3)	11,33	11,67	11,82	11,02	10,05	10,47	10,32	10,58	10,69	+ 0,11	+ 0,24
Nord-Osten (PLZ: 1+0)	11,86	12,10	12,22	11,04	9,72	10,13	9,91	10,34	10,63	+ 0,29	- 0,54
Westen (PLZ:4+5)	11,38	11,74	12,00	11,42	10,18	10,67	10,60	10,96	11,09	+ 0,13	+ 0,49
Süd-Westen (PLZ: 6+7)	9,22	9,45	9,63	9,07	8,20	8,58	8,58	8,77	8,97	+ 0,20	+ 0,31
Süd-Osten (PLZ: 8+9)	7,98	8,04	8,12	7,52	6,87	7,21	7,03	7,16	7,20	+ 0,04	- 0,31
Deutschland	10,43	10,68	10,85	10,11	9,09	9,50	9,38	9,65	9,81	+ 0,16	+ 0,07

*) Rundungsdifferenzen möglich.

Überschuldung im Westen legt im Mehrjahresvergleich 2004 / 2013 am stärksten zu

Der insgesamt weiterhin uneinheitliche Trend spiegelt sich auch in der Überschuldungsentwicklung nach aggregierten Postleitzonen (s. auch die detaillierte Analyse nach Bundesländern in Kapitel 1.2). So ist die Schuldnerquote im nordöstlichen Bereich Deutschlands (PL-Zone 0 und 1) auch in diesem Jahr am stärksten angestiegen (10,63 Prozent; + 0,29 Punkte). Zugleich verzeichnet dieser Bereich im Zeitvergleich 2004 / 2013 weiterhin den höchsten Rückgang der Schuldnerquote (- 0,54 Punkte). Hingegen weist der westliche Bereich Deutschlands (PL-Zone 4 und 5) 2012 / 2013 den dritthöchsten Anstieg (11,09 Prozent; + 0,13 Punkte) und auch im Mehrjahresvergleich die

stärkste Zunahme der Schuldnerquote auf (2004 / 2013: + 0,49 Punkte). Zudem zeigt der Westen seit 2008 die höchsten Schuldnerquoten. Auffällig: Im Süd-Westen (PL-Zone: 6 und 7) finden sich sowohl im Jahres- (+ 0,20 Punkte) wie auch im Mehrjahresvergleich (+ 0,31 Punkte) die zweithöchsten Anstiege der Schuldnerquoten. Wie im Vorjahr kann der Süd-Osten (PL-Zone 8 und 9) die niedrigste Schuldnerquote (7,20 Prozent), die geringste Zunahme (+ 0,04 Punkte) und zudem im Vergleich 2004 / 2013 nach dem Nord-Osten die zweitgrößte Abnahme der Schuldnerquoten (- 0,31 Punkte) registrieren.

Westen: seit 2008 die höchste Schuldnerquote

Südosten: niedrigste Schuldnerquote und geringste Zunahme

Die Verschiebung der räumlichen Überschuldungsschwerpunkte löst dabei alte Ost-West-geprägte Erklärungsmuster ab. So ist der Westen Deutschlands spätestens seit 2008 mit seinen zum Teil noch altindustriell geprägten, strukturschwachen Regionen um das Ruhrgebiet das eigentliche „Sorgenkind“ der Überschuldungsentwicklung – Tendenz eher zunehmend. „Hotspots“ bilden hierbei Gelsenkirchen (16,23 Prozent; - 0,01 Punkte), Herne (16,04 Prozent; + 1,12 Punkte), Duisburg (15,36 Prozent; + 0,10 Punkte), Hagen (14,92 Prozent; - 0,01 Punkte) und Dortmund (14,01 Prozent; + 0,15 Punkte).

Der Westen bleibt das „eigentliche Sorgenkind“

Auch aus den aktuellen Daten kann geschlossen werden, dass sich das grundlegende Überschuldungsverhalten der Verbraucher in Ost- und Westdeutschland 23 Jahre nach der Deutschen Einheit offensichtlich weiter annähert. Hierzu gehört auch, dass wie im Vorjahr die östlichen Bundesländer nach einer Phase der Überschuldungskonsolidierung („Konsumverzicht“) eine Phase des Anstiegs der Überschuldung erleben – und umgekehrt. Zudem finden sich in beiden Teilen Deutschlands (urbane wie auch ländliche) „Hotspots“ mit hoher Überschuldung und zugleich Zentren, deren Bewohner deutlich weniger stark mit Überschuldungsproblemen belastet sind.

Überschuldungsverhalten in Ost und West gleicht sich weiter an

Tab. 4.: Das Schuldenvolumen in Deutschland 2006 bis 2013 nach Statistischem Bundesamt – Hochrechnung auf der Basis von Realwerten *)

Jahr	Schuldner	Schuldenvolumen nach Werten nach Statistischem Bundesamt	
		Mittlere individuelle Schuldenhöhe	Volkswirtschaftliches Schuldenvolumen
2006	7,19 Mio.	36.900 €	265 Mrd. €
2007	7,34 Mio.	36.500 €	268 Mrd. €
2008	6,87 Mio.	36.000 €	247 Mrd. €
2009	6,19 Mio.	34.700 €	215 Mrd. €
2010	6,49 Mio.	34.300 €	223 Mrd. €
2011	6,41 Mio.	34.800 €	223 Mrd. €
2012	6,59 Mio.	33.700 €	223 Mrd. €
2013	6,58 Mio.	33.500 €	221 Mrd. €

*) bei real-dynamischer Schuldenhöhe, Quellen: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2009 bis 2012 (erschieden 2009: 31.01.2011; 2010: 06.09.2012; 2011: 17.01.2013; 2012: 25.06.2013). – Die Werte für 2013 basieren auf einer Hochrechnung. (Revidierte Werte ab 2011; gerundete Werte).

Das individuelle Schuldenvolumen verringert sich tendenziell weiter

Das Gesamtschuldenvolumen liegt 2013 bei etwa 221 Milliarden Euro

Die in diesem Jahr eher stagnierende Überschuldungsentwicklung geht spätestens seit 2009 mit einer Abnahme der durchschnittlichen Schuldenhöhe je Überschuldungsfall einher, auch wenn sich die durchschnittlichen Schulden von Hilfesuchenden in Schuldnerberatungsstellen in der entsprechenden Überschuldungsstatistik des Statistischen Bundesamtes 2011 nochmals leicht erhöht hatten.² Nach Angaben des Statistischen Bundesamts für die Jahre 2006 bis 2012 hat sich die mittlere Schuldensumme von 36.900 Euro im Jahr 2006 nach überschlägigen Berechnungen auf etwa 33.500 Euro in diesem Jahr reduziert. In einer Gesamtsicht verringert sich das Gesamtschuldenvolumen von rund 265 Milliarden Euro im Jahr 2006 auf etwa 221 Milliarden Euro in diesem Jahr (- 17 Prozent). Im letzten Jahr betrug das Schuldenvolumen noch rund 223 Milliarden Euro (2012 / 2013: - 1 Prozent).

² Typische Verbindlichkeiten sind Miet- und Energiekosten, Telekommunikationskosten, Konsumkosten (Ratenkäufe, Kreditkarten), Unterhaltsverpflichtungen, Finanzamt, Schadensersatzforderungen, private Verbindlichkeiten, Strafen und Bußgelder (z.B. auch für „Schwarzfahren“ bei überwiegend jungen Menschen, meist in urbanen Zentren). „Die Überschuldungsstatistik basiert auf dem am 1. Januar 2012 in Kraft getretenen Überschuldungsstatistikgesetz. Durchgeführt wird die Statistik jährlich als freiwillige Erhebung bei den Schuldnerberatungsstellen. Es werden nur Daten der Personen von den Schuldnerberatungsstellen übermittelt und somit in den Ergebnissen dargestellt, die ihre Zustimmung zur Teilnahme an der Überschuldungsstatistik gegeben haben.“ Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2012, 25.06.2013, Wiesbaden.

1.2 Überschuldung nach Bundesländern

Die insgesamt eher stagnierende Überschuldungssituation³ spiegelt sich 2012 / 2013 in zehn der 16 deutschen Bundesländer wider. Hier beträgt die Abweichung zum Vorjahr nicht mehr als ± 1.000 Schuldner. Zudem weisen neun Bundesländer im Jahresvergleich einen Rückgang (56 Prozent), drei Bundesländer einen spürbaren Anstieg der Überschuldungsfälle auf (19 Prozent, Hessen: + 4.000 Fälle; Baden-Württemberg: + 3.000; Rheinland-Pfalz: + 1.000). In drei Bundesländern bleibt die Zahl der Schuldner nahezu konstant. Die Schuldnerquote steigt allerdings, überwiegend durch den Zensus-Effekt, in 15 der 16 Bundesländer.

Die Abweichungen der Schuldnerquoten reichen im Vergleich zum Vorjahr von einem Anstieg von + 0,56 Punkten in Berlin bis hin zu einem minimalen Rückgang von - 0,01 Punkten im Saarland. Wie in den Jahren bis 2010 bleiben nur vier Bundesländer (Bayern, Baden-Württemberg, Thüringen, Sachsen) unterhalb der Schuldnerquote für ganz Deutschland. Bayern (7,00 Prozent; + 0,02 Punkte) und Baden-Württemberg (7,87 Prozent; + 0,21) führen weiterhin das Ranking der Bundesländer an. Thüringen (8,94 Prozent; + 0,15) verdrängt Sachsen und übernimmt Rang drei. Sachsen folgt in diesem Jahr mit 8,96 Prozent (+ 0,24) auf Rang vier. Das Land Hessen (9,90 Prozent / + 0,21) verbleibt wieder auf Rang fünf vor Brandenburg (9,95 Prozent / + 0,18).

Die Schlusslichter bilden wie in den Vorjahren Bremen (13,85 Prozent; + 0,23 Punkte), Berlin (13,12 Prozent; + 0,56) und Sachsen-Anhalt (12,38 Prozent; + 0,24). Die drei Letztgenannten verschlechtern sich hierbei überdurchschnittlich. Der Zensus-Effekt wirkt sich insbesondere in Berlin, aber auch in Hamburg aus. Berlin weist nach dem Zensus 2011 einen Bevölkerungsrückgang um rund 180.000 Personen (- 5,2 Prozent)

³ Die Überschuldungssituation wird auf der Zahlenebene mittels Gruppeneinteilung und bei der kartografischen Darstellung mittels farblicher Hervorhebungen strukturiert. So werden der Anteil überschuldeter Privatpersonen bzw. die Schuldnerquoten in Gruppen eingeteilt. Diese reichen von Gruppe 1 (bis zu 6 Prozent = sehr geringe Überschuldung) bis zu Gruppe 9 (über 14 Prozent = sehr hohe Überschuldung). Diese Einstufung ist im Kartenmaterial in Form von unterschiedlichen Grün-, Gelb- und Rotschattierungen wieder zu finden, die sich am „Ampelmotiv“ orientieren. Die Färbungen stellen die Schuldnerquote von gering (grün) bis hoch (rot) dar.

Stagnative Tendenz trotz Anstieg der Schuldnerquote

15 Bundesländer zeigen durch den Zensus-Effekt einen Anstieg der Schuldnerquote

Positiv-Spitzenreiter bleibt Bayern vor Baden-Württemberg und Thüringen

Hessen verbessert sich wieder auf Rang fünf

2013: Bremen bleibt Negativ-Spitzenreiter vor Berlin und Sachsen-Anhalt

auf. Ähnliches gilt auch für Hamburg (Rückgang der Überschuldungsfälle: - 1.000; Anstieg der Schuldnerquote: 10,92 Prozent; + 0,42 Punkte; Bevölkerungsabweichung durch Zensus: - 83.000; - 4,6 Prozent).

Tab. 5.: Ranking Schuldnerquoten und Schuldner in den Bundesländern 2011 bis 2013 *)

■ Bundesland	Schuldnerquoten			Abw. *)		Schuldner **)			Abw.	
	2011	2012	2013	12 / 13	04 / 13	2011	2012	2013	12 / 13	04 / 13
Bayern	6,88%	6,98%	7,00%	+ 0,02	- 0,19	0,71	0,72	0,72	- 4.000	+ 2.000
Baden-Württemberg	7,50%	7,66%	7,87%	+ 0,21	+ 0,37	0,66	0,68	0,68	+ 3.000	+ 41.000
Thüringen	8,42%	8,78%	8,94%	+ 0,15	- 1,08	0,17	0,17	0,17	- 1.000	- 31.000
Sachsen	8,26%	8,72%	8,96%	+ 0,24	+ 0,01	0,30	0,31	0,31	± 0	- 13.000
Hessen	9,46%	9,69%	9,90%	+ 0,21	+ 0,33	0,48	0,49	0,49	+ 4.000	+ 17.000
Brandenburg	9,36%	9,77%	9,95%	+ 0,18	- 1,26	0,20	0,21	0,21	- 1.000	- 29.000
Rheinland-Pfalz	9,67%	9,90%	9,95%	+ 0,05	- 0,18	0,32	0,33	0,33	+ 1.000	- 1.000
Niedersachsen	10,13%	10,37%	10,44%	+ 0,06	+ 0,31	0,66	0,68	0,67	- 6.000	+ 22.000
Mecklenburg-Vorpommern	9,77%	10,26%	10,50%	+ 0,24	- 1,00	0,14	0,15	0,15	± 0	- 19.000
Schleswig-Holstein	10,47%	10,81%	10,90%	+ 0,10	+ 0,08	0,24	0,25	0,25	± 0	+ 7.000
Hamburg	10,46%	10,50%	10,92%	+ 0,42	+ 0,05	0,16	0,16	0,16	- 1.000	± 0
Saarland	10,92%	11,25%	11,24%	- 0,01	+ 0,19	0,09	0,10	0,10	- 2.000	- 1.000
Nordrhein-Westfalen	10,81%	11,17%	11,32%	+ 0,15	+ 0,65	1,59	1,65	1,65	- 2.000	+ 92.000
Sachsen-Anhalt	11,49%	12,14%	12,38%	+ 0,24	+ 0,16	0,24	0,25	0,25	- 1.000	- 15.000
Berlin	12,32%	12,56%	13,12%	+ 0,56	- 0,90	0,36	0,37	0,37	- 2.000	- 30.000
Bremen	13,48%	13,62%	13,85%	+ 0,23	+ 0,50	0,08	0,08	0,08	± 0	+ 3.000
Deutschland	9,38%	9,65%	9,81%	+ 0,15	+ 0,07	6,41	6,59	6,58	- 10.000	+ 45.000

*) Abweichung in Prozentpunkten / **) Schuldner in Millionen / Rundungsdifferenzen möglich.

Hessen und Baden-Württemberg: Überdurchschnittliche Anstiege der Schuldnerzahlen

Auffällig: Nur Hessen (+ 4.000 Schuldner; Quote: 9,90 Prozent; + 0,21 Punkte) und Baden-Württemberg (+ 3.000 Schuldner; Quote: 7,87 Prozent; + 0,21 Punkte) weisen 2013 deutliche Anstiege der Schuldnerzahlen auf. Beide zeigen zudem im Vergleich 2004 / 2013 deutliche Anstiege der Überschuldung (Baden-Württemberg: + 0,37 Punkte; + 41.000 Schuldner; Hessen: + 0,33 Punkte; + 17.000 Schuldner). Alleine in der Landeshauptstadt Stuttgart hat sich die Zahl der Schuldner zwischen 2004 und 2013 um mehr als 12.400 Menschen erhöht (Quote 2013: 10,72 Prozent; Abweichung zu 2004: + 2,44 Punkte). Und in der Landeshauptstadt von Hessen, in Wiesbaden, nahm die Überschuldung im Zeitraumvergleich ebenfalls deutlich zu (Quote 2013: 16,18 Prozent; Abweichung zu 2004:

+ 3,42 Punkte; + 7.500 Schuldner). Spitzenreiter sind 2013 die Landeshauptstädte München (8,13 Prozent; Abweichung zu 2004: - 0,93 Punkte) und Mainz (8,16 Prozent; - 1,52). Schlusslicht ist Saarbrücken (16,28 Prozent; + 1,07).

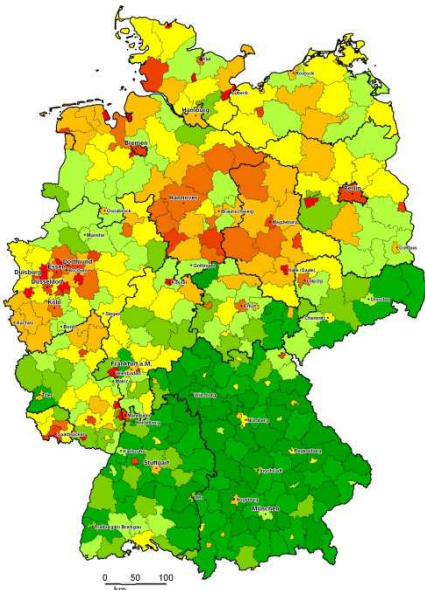
Der für Ostdeutschland insgesamt positive Trend zeigt sich besonders deutlich im Zeitraumvergleich 2004 / 2013 nach Schuldnerzahlen, auch wenn die entsprechenden Schuldnerquoten im gleichen Zeitraum auch durch demographische Prozesse (Zu- und Abwanderungen) und in diesem Jahr durch den Zensus-Effekt gestiegen sind. Die nach Schuldnerzahl größten Rückgänge 2004 / 2013 zeigen Thüringen (- 31.000 Schuldner; Schuldnerquote: - 1,08 Punkte), Brandenburg (- 29.000; - 1,26) und Mecklenburg-Vorpommern (- 19.000; - 1,00). Auch Sachsen-Anhalt (- 15.000; + 0,16) und Sachsen (- 13.000; + 0,01) weisen im Vergleich 2004 / 2013 ebenfalls Rückgänge der Schuldnerzahlen auf. Allerdings legen sie bei den entsprechenden Schuldnerquoten zu. Die Stadt Berlin verbessert sich in dieser Perspektive ebenfalls deutlich (- 30.000; - 0,90).

Hingegen zeigen die westdeutschen Bundesländer Nordrhein-Westfalen (+ 92.000; + 0,65 Schuldner), Baden-Württemberg (+ 41.000; + 0,37), Niedersachsen (+ 22.000; + 0,31), Hessen (+ 17.000; + 0,33), Schleswig-Holstein (+ 7.000; + 0,08) und Bremen (+ 3.000; + 0,50) im Mehrjahresvergleich 2004 / 2013 zum Teil deutliche Anstiege von Schuldnerquoten und Schuldnerzahlen. Insgesamt weisen acht westdeutsche Bundesländer einen Anstieg und nur drei einen Rückgang der Schuldnerquote auf (Berlin: - 0,90 Punkte; Bayern: - 0,19; Rheinland-Pfalz: - 0,18). Allerdings finden sich im Zeitraumvergleich 2004 / 2013 (neben Berlin) nur in Rheinland-Pfalz und im Saarland zurückgehende Schuldnerzahlen (jeweils - 1.000 Fälle).

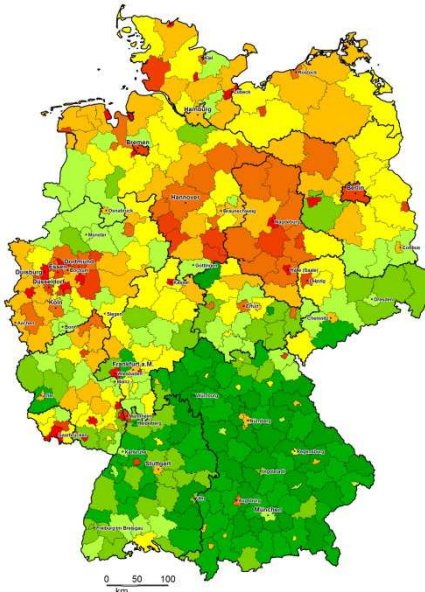
2004 / 2013: Vier ostdeutsche Länder weisen abnehmende Schuldnerquoten und Schuldnerzahlen auf

2004 / 2013: Sechs westdeutsche Länder weisen einen Anstieg von Schuldnerquote und Schuldnerzahlen auf

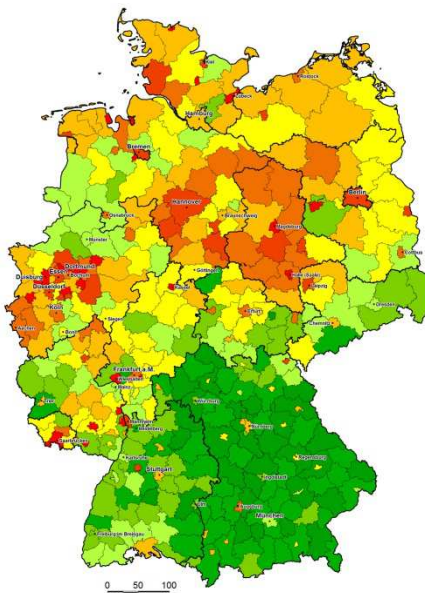
Die Überschuldungsentwicklung nach Kreisen und kreisfreien Städten im kartographischen Vergleich
2011



2012



2013



1.3 Überschuldung nach Kreisen und kreisfreien Städten

Die Besonderheit des SchuldnerAtlas Deutschland liegt seinem Namen gemäß in der microgeographischen Aufbereitung und Verfügbarkeit des Datenmaterials. Folglich kann die Entwicklung der Überschuldung in Deutschland auf Basis der 402 Kreise und kreisfreien Städte⁴ nochmals deutlich differenzierter analysiert werden. Die grundlegenden Karten zeigen zudem durch das Ampel-System auf einen Blick, wo die Überschuldungsproblematik in den Städten und Kreisen im „grünen Bereich“ (geringe Überschuldung) oder im „roten Bereich“ (hohe Überschuldung) liegt. Als Faustregeln und Erfahrungswerte gelten hierbei: Je kleinräumiger die Untersuchungsperspektive, desto deutlicher wird die Spreizung zwischen den höchsten und den niedrigsten Schuldnerquoten. Und: Die Schuldnerquoten in Kernstädten und Ballungsräumen weisen weiterhin (meist deutlich) höhere Werte auf als in ländlichen Regionen.

Die Schuldnerquoten in den Kernstädten liegen meist um mehr als zwei Prozentpunkte über dem Durchschnitt, in den weniger verdichteten Gebieten und in den ländlichen Regionen generell mehr als einen Prozentpunkt unter dem Durchschnitt. Dies belegt wie in den Vorjahren ein Vergleich der Rankings der nach Schuldnerquote besten und schlechtesten zehn Kreise und Städte. Sechs der bestplatzierten Kreise können 2013 einen Rückgang der Überschuldung verzeichnen. Im Mehrjahresvergleich 2004 / 2013 zeigen sogar neun von zehn Kreisen einen meist deutlichen Rückgang der Schuldnerquoten (Ausnahme: Kreis Straubing-Bogen). Bei allen bestplatzierten Kreisen beträgt der Abstand zur mittleren Schuldnerquote mehr als 4,4 Punkte.

⁴ Die Anzahl der Kreise und kreisfreien Städte hatte sich bereits im Vergleich zum Jahr 2011 um zehn Kreise und Städte von 412 auf 402 verringert. Die Kreisgebietsreform Mecklenburg-Vorpommern (4. September 2011) reduzierte die Zahl der Landkreise von zwölf auf sechs. Dabei gingen mit Ausnahme des bisherigen Landkreises Demmin alle Kreise gänzlich in einem neuen Großkreis auf. Zwei der bis dahin sechs kreisfreien Städte behielten ihren Status. Die anderen vier wurden zu Kreisstädten. Bereits 2007 / 2008 hatte sich die Anzahl der Kreise und kreisfreien Städte durch die Kreisgebietsreformen in Sachsen-Anhalt (1. Juli 2007) als auch in Sachsen (1. August 2008) von 439 auf 413 reduziert. Und 2009 / 2010 verringerte sich die Anzahl der Kreise und kreisfreien Städte durch die Gründung der Städteregion Aachen nochmals von 413 auf 412.

Hingegen weisen in diesem Jahr sechs der zehn letztplatzierten Städte zum Teil drastische Anstiege der Schuldnerquote auf. Sie reichen bei der letztplatzierten Stadt Bremerhaven mit einer Schuldnerquote von 19,84 Prozent (+ 1,52 Punkte) bis hin zur Stadt Kassel mit einer Schuldnerquote von 16,32 Prozent (+ 0,25 Punkte). Allerdings zeigen im Jahresvergleich auch einige Städte einen Rückgang der Schuldnerquote (Beispiel: Stadt Pirmasens, 17,73 Prozent; - 0,27 Punkte). Der Trend im Langzeitvergleich bleibt aber negativ: Neun der zehn letztplatzierten Städte weisen eine deutliche Zunahme der Überschuldung auf (Beispiel: Stadt Wuppertal, 2013: - 0,20 Punkte; 2004 / 2013: + 2,86).

Sechs der zehn letztplatzierten Städte weisen zum Teil drastische Anstiege der Schuldnerquote auf

Tab. 6.: Die zehn Kreise mit der niedrigsten Schuldnerquote 2006 bis 2013: Rang 1 bis 10 *)

■ Kreis	Schuldnerquoten in %								Abw. *)		Rang	
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	12/13	04/13	2004	2013
Eichstätt	4,16	4,34	4,01	3,70	3,89	3,81	3,80	3,71	-0,09	-0,42	1	1
Erlangen-Höchstädt	5,45	5,42	4,97	4,55	4,73	4,58	4,64	4,63	-0,01	-0,67	7	2
Schweinfurt	5,46	5,36	5,07	4,72	4,95	4,76	4,86	4,81	-0,04	-0,34	4	3
Neuburg-Schrobenhausen	5,61	5,88	5,47	5,09	5,34	5,10	5,08	4,95	-0,13	-0,78	19	4
Neumarkt i.d.OPf.	5,55	5,60	5,24	4,96	5,24	4,94	4,99	5,00	+0,01	-0,28	6	5
Straubing-Bogen	5,07	5,19	4,79	4,66	4,95	4,89	5,02	5,09	+0,08	+0,25	2	6
Würzburg	5,55	5,58	5,35	4,97	5,26	5,05	5,07	5,15	+0,08	-0,04	5	7
Donau-Ries	5,59	5,83	5,43	4,95	5,18	5,01	5,17	5,17	+0,00	-0,54	17	8
Aichach-Friedberg	6,27	6,66	5,94	5,35	5,59	5,33	5,35	5,27	-0,07	-0,82	29	9
Rhön-Grabfeld	6,03	5,99	5,54	5,12	5,44	5,35	5,35	5,34	-0,01	-0,29	13	10

Tab. 7.: Die zehn Städte mit der höchsten Schuldnerquote 2006 bis 2013: Rang 402 bis 393 *)

■ Stadt	Schuldnerquoten in %								Abw. *)		Rang	
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	12/13	04/13	2004	2013
Bremerhaven	20,68	20,11	19,05	17,81	18,46	18,06	18,32	19,84	+1,52	+2,10	402	402
Offenbach am Main	18,93	20,91	19,36	16,03	16,68	16,93	17,30	18,61	+1,32	+1,40	401	401
Wuppertal	17,81	18,82	18,82	17,90	17,80	17,87	18,09	17,89	-0,20	+2,86	393	400
Pirmasens	18,34	18,38	17,41	16,27	17,14	17,50	18,00	17,73	-0,27	+1,21	399	399
Halle (Saale)	18,41	19,62	17,64	15,58	16,29	16,17	16,94	17,57	+0,63	+2,19	398	398
Neumünster	16,60	17,41	16,44	14,86	15,81	15,61	16,65	16,61	-0,03	+2,29	386	397
Flensburg	18,65	19,02	17,01	14,81	14,92	14,58	14,92	16,41	+1,48	-0,53	400	396
Kassel	16,01	16,50	16,03	15,09	15,79	15,84	16,07	16,32	+0,25	+2,05	385	395
Gelsenkirchen	16,24	16,87	16,71	14,52	15,41	15,43	16,24	16,23	-0,01	+2,12	383	394
Wilhelmshaven	16,81	16,92	16,24	14,42	15,29	15,14	15,50	16,22	+0,72	+1,17	394	393

*) Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich.

**274 Kreise und Städte:
Anstieg der Schuldnerquote
(68 Prozent / - 25 Punkte)**

Die insgesamt uneinheitlich-stagnative Überschuldungsentwicklung zeigt sich auch bei der Aufteilung nach Gewinnern und Verlierern für das Jahr 2013. 274 Kreise und kreisfreie Städte verzeichnen einen Anstieg (68 Prozent; Vorjahr: 93 Prozent) der Schuldnerquoten. Immerhin wieder 128 Städte und Landkreise weisen hingegen verbesserte Werte auf (32 Prozent; Vorjahr: 7 Prozent). In diesem Jahr führt die Stadt Bremerhaven das Ranking der Städte und Kreise mit der höchsten Zunahme der Schuldnerquote an (+ 1,52 Punkte). Den zweithöchsten Anstieg zeigt die Stadt Flensburg (+ 1,48) – vor der Stadt Offenbach (+ 1,32). Alle drei Städte rangieren bereits seit Beginn der regelmäßigen Schuldneranalysen (2003) unter den zehn letztplatzierten Städten.

Tab. 8.: Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem höchsten Anstieg der Schuldnerquote 2013 *)

■ Stadt / Kreis	Schuldnerquoten in %								Abw. *)		Rang	
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	12/13	04/13	2004	2013
Bremerhaven	20,68	20,11	19,05	17,81	18,46	18,06	18,32	19,84	+1,52	+2,10	402	402
Flensburg	18,65	19,02	17,01	14,81	14,92	14,58	14,92	16,41	+1,48	-0,53	400	396
Offenbach am Main	18,93	20,91	19,36	16,03	16,68	16,93	17,30	18,61	+1,32	+1,40	401	401
Herne	14,72	15,34	14,99	13,38	14,19	14,22	14,92	16,04	+1,12	+3,29	361	391
Mannheim (Kreis)	14,35	14,31	13,33	12,13	12,44	12,31	12,32	13,36	+1,05	+0,58	364	370
Worms	15,68	15,99	15,05	13,15	13,90	14,05	14,52	15,52	+1,00	+1,05	387	388
Ludwigshafen	15,37	16,09	15,08	13,40	13,86	14,12	14,33	15,26	+0,93	+0,71	388	385
Krefeld, Stadt	15,71	16,15	15,30	12,45	12,62	12,80	13,59	14,48	+0,88	+0,98	375	380
Schwerin	15,49	15,37	13,82	11,91	12,17	12,10	12,65	13,42	+0,78	-0,64	382	372
Leipzig, Stadt	14,05	14,44	13,15	10,99	11,63	11,62	12,17	12,91	+0,74	+0,27	360	367

*) Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich. Ludwigshafen = Ludwigshafen am Rhein, Mannheim = Stadtkreis Mannheim.

**Duisburg, Dortmund und
Berlin: Schlusslichter des
Großstadt-Rankings 2013**

Im Vergleich 2004 / 2013 finden sich unter den Städten über 400.000 Einwohner (über 18 Jahre) nur drei Städte mit einer Abnahme der Schuldnerquote – wie auch aktuell die Städte Düsseldorf (- 0,47 Punkte) und Köln (- 0,56) sowie Berlin (- 0,90). Alle anderen Großstädte legen zum Teil deutlich zu. Am stärksten die Stadt Dortmund (+ 1,25 Punkte) sowie Duisburg (+ 0,80) und Essen (+ 0,56), die, wie bereits beschrieben, als Teil der zum Teil noch altindustriell geprägten, strukturschwachen Regionen um das Ruhrgebiet das eigentliche „Sorgenkind“ der Überschuldungsentwicklung bilden. Dies nicht zuletzt, da diese Städte, dicht beieinanderliegend und mit anderen Städten zusammen

(wie z.B. Herne, Schuldnerquote 2013: 16,04 Prozent; 2004 / 2013: + 3,29 Punkte), viele unterschiedliche Problemlagen (u.a. Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut, hohe soziale Transferleistungen) aufweisen.

**„Hotspot“ Ruhrgebiet
verdichtet viele
Problemlagen**

Tab. 9.: Die zehn Städte mit über 400.000 Einwohnern über 18 Jahren mit den höchsten Schuldnerquoten 2013 *)

■ Stadt	Schuldnerquoten in %								Abw. *)		Rang	
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	12/13	04/13	2004	2013
Duisburg	16,29	16,79	16,29	13,97	14,67	14,59	15,26	15,36	+0,10	+0,80	390	387
Dortmund	14,03	14,39	13,67	12,63	13,39	13,47	13,86	14,01	+0,15	+1,25	363	377
Berlin	15,20	15,25	13,96	12,16	12,67	12,32	12,56	13,12	+0,56	-0,90	381	368
Leipzig	14,05	14,44	13,15	10,99	11,63	11,62	12,17	12,91	+0,74	+0,27	360	367
Essen	13,55	13,89	13,37	11,99	12,62	12,08	12,69	12,80	+0,11	+0,56	349	366
Bremen	14,12	14,53	13,81	13,11	13,23	12,53	12,64	12,67	+0,03	+0,26	353	362
Düsseldorf	14,56	14,83	13,85	11,96	12,34	12,17	12,49	12,47	-0,02	-0,47	368	359
Köln	13,75	13,99	12,88	11,13	11,75	11,59	11,84	11,80	-0,05	-0,56	351	340
Frankfurt am Main	12,18	13,04	11,92	10,23	10,58	10,38	10,67	11,04	+0,37	+0,27	296	315
Hamburg	12,70	12,88	12,05	10,59	10,90	10,46	10,50	10,92	+0,42	+0,05	303	311

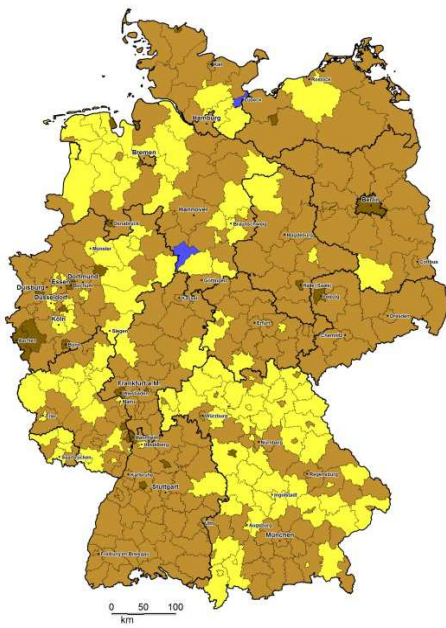
*) Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich.

Die Megatrends der Überschuldungsentwicklung bleiben auch 2013 bestehen. So belegt die aktuelle Detailanalyse aller Städte mit mehr als 400.000 Einwohnern über 18 Jahren, dass Überschuldung in Kernstädten und Ballungsräumen meist deutlich ausgeprägter bleibt als in ländlichen Regionen. Die letzten beiden Plätze werden wie seit Jahren von den Städten Duisburg (15,36 Prozent / + 0,10 Punkte) und Dortmund (14,01 Prozent / + 0,15) belegt. Essen verbessert sich trotz Anstieg der Schuldnerquote von Platz drei im Vorjahr (12,80 Prozent; + 0,11) auf Rang sechs. Berlin (13,12 Prozent; + 0,56) verschlechtert sich auf Rang drei, gefolgt von Leipzig (12,91 Prozent; + 0,74), das sich von Platz sieben auf Platz vier verschlechtert. Bei beiden Letztgenannten zeigt sich der Zensus-Effekt, der bei den Städten Duisburg und Dortmund eine nur geringe Rolle spielt. 2013 weisen im Großstadtranking nur zwei Städte minimale Rückgänge der Schuldnerquoten auf: Düsseldorf (12,47 Prozent; - 0,02 Punkte) und Köln (11,80 Prozent; - 0,05 Punkte).⁵

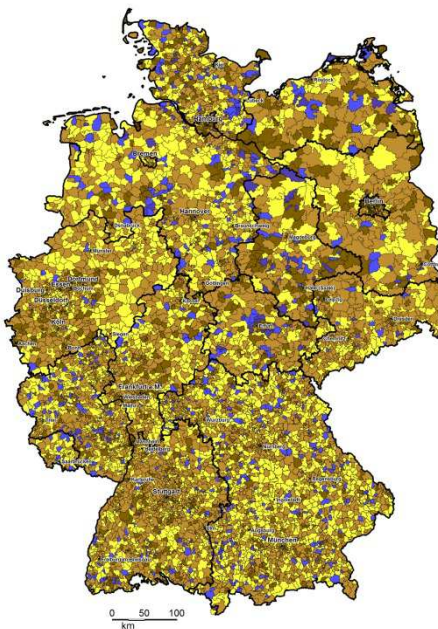
**Überschuldung ist in
Ballungsräumen höher als in
ländlichen Regionen**

**2013: Nur die Großstädte
Düsseldorf und Köln weisen
minimalen Rückgang auf**

⁵ Auffällig: Dortmund und Duisburg wiesen mit Leipzig 2012 die höchste Armutsgefährdungsquote auf. Duisburg und Dortmund hatten neben Düsseldorf und Köln den stärksten Zuwachs bei der Armutsgefährdung. Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 288/2013, 29.08.2013: Armutsgefährdung in Ostdeutschland nach wie vor höher.



Differenzkarte nach
Kreisen und kreisfreien Städten 2012 / 2013
(blau = starke Verbesserungen)
gelb = leichte Verbesserungen /
hellbraun = leichte Verschlechterungen /
dunkelbraun = starke Verschlechterungen)



Differenzkarte nach
PLZ-Gebieten 2012 / 2013
(blau = starke Verbesserungen /
gelb = leichte Verbesserungen /
hellbraun = leichte Verschlechterungen /
dunkelbraun = starke Verschlechterungen)

Generell zeigt sich (wie in den Vorjahren), dass zwei wesentliche Überschuldungsauslöser – Arbeitslosigkeit und Einkommensarmut – in Ballungsräumen stärker mit Überschuldung korrelieren als in ländlichen Regionen. Städte und Großstädte bieten den Menschen häufiger und intensiver Konsumangebote und -reize („Versuchungen“) als eher ländliche Regionen. „Statuskonsum“ heißt ein erklärender Begriff der Sozial- und Milieuforschung, um die Disparität zwischen individuell Begehrtem (Konsumwünsche) und wirtschaftlich Möglichem (Finanzlage) zu erklären. Die damit zusammenhängende Persönlichkeitsdisposition findet sich besonders häufig bei Personen, die nach der microm Geo Milieu-Analyse dem so genannten Milieu der Prekären sowie den Hedonisten (mit den Submilieus Konsum-Hedonisten und Experimentalisten) zuzurechnen sind. Insbesondere das Milieu der Prekären, das sozial der unteren Mittelschicht und der Unterschicht zugehört, versucht oft durch kreditfinanzierten Konsum soziale Benachteiligungen zu kompensieren und dadurch Anschluss an die gesellschaftliche Mitte zu halten.

Offensichtlich zeigt sich das Phänomen des Statuskonsums besonders stark in räumlichen Zusammenhängen, die sich, wie das Ruhrgebiet, immer noch in einem Strukturwandel befinden und der bei vielen Menschen zu Wohlstands- und Sicherheitsverlusten führt. Die damit einhergehende Status- und Deprivationsangst führt auch zu einer „Wahrnehmung kurzfristiger sozialer Risiken“, die sich überwiegend in den unteren Einkommens- und Statusgruppen konzentriert. Dies zeigten auch die Analysen zur Einkommenspolarisierung und Überschuldungsentwicklung zwischen 2004 und 2012, die im Gastbeitrag des SchuldnerAtlas Deutschland 2012 (insbesondere Kapitel 2) dargestellt wurden. Allerdings gilt weiterhin: In vielen Ballungsgebieten finden sich neben Gebieten mit hoher Schuldnerquote auch große Bereiche mit sehr geringer Schuldnerquote und umgekehrt. Erst der detaillierte Blick auf kleine Raumeinheiten zeigt die überwiegend heterogene Überschuldungsstruktur von Räumen und ihre Entwicklungsrichtung.

1.4 Überschuldungsanalyse nach Geschlecht, Alter, Schuldenvolumen und Hauptauslösern

Dieses Kapitel ordnet wie auch in den Vorjahresanalysen die aktuelle Überschuldungsentwicklung nach den Kriterien Geschlecht, Alter, Schuldenvolumen und Hauptüberschuldungsauslöser ein. Aus diesen Ergebnissen können im Abgleich mit vertiefenden Analysen zur Überschuldungsintensität Rückschlüsse auf Qualität und Trendrichtung der aktuellen Überschuldungsentwicklung abgeleitet werden. Zudem findet sich in diesem Jahr am Schluss des Kapitels ein Exkurs zur Überschuldung alleinerziehender Frauen und Männer.

Auch die aktuellen Daten bilden zwei insgesamt stabile Trends der Vorjahre ab: Weiterhin sind die meisten Schuldner Männer und Überschuldung wird zunehmend jünger. Dies gilt, auch wenn sich zwischenzeitlich kurze Stagnationsphasen der Trendentwicklung einstellen. So zeigt sich zum einen, dass die Zahl überschuldeter Frauen in den letzten zwölf Monaten wieder zurückgegangen und die Zahl überschuldeter Männer wieder angestiegen ist. Der Anteil männlicher Schuldner hat im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht zugenommen (2012: 63,7 Prozent; 2013: 64,3 Prozent), der Anteil von überschuldeten Frauen leicht abgenommen (2012: 36,3 Prozent; 2013: 35,7 Prozent).

Insgesamt sind auch 2013 rund 4,2 Millionen Schuldner männlichen und rund 2,4 Millionen Schuldner weiblichen Geschlechts. Die Zahl überschuldeter Frauen hat sich in den letzten zwölf Monaten um rund 1,7 Prozent (- 40.000 Überschuldungsfälle; 2012 / 2013: + 12,4 Prozent) verringert, die der männlichen Schuldner um 0,7 Prozent erhöht (+ 30.000 Fälle; 2012 / 2013: - 4,9 Prozent). Bei einer idealtypischen Berechnung der Schuldnerquoten nach Geschlecht zeigt sich, dass wie 2012 rund 6,9 Prozent der deutschen Frauen über 18 Jahren als überschuldet oder zumindest nachhaltig zahlungsgestört gelten müssen. Bei Männern sind dies aktuell rund 12,9 Prozent (2012: 12,6 Prozent). Die weibliche Schuldnerquote ist im Mehrjahresvergleich 2012 / 2013 von 6,1 Prozent im Jahr 2012

Rückschlüsse auf Qualität und Trendrichtung der Überschuldungsentwicklung

Überschuldung bleibt vorwiegend „Männersache“

2012 / 2013: Zahl überschuldeter Frauen nimmt wieder leicht ab

*Schuldner 2012 / 2013
Männer: + 0,7 Prozent
Frauen: - 1,7 Prozent*

*Schuldnerquote 2013
Männer: 12,9 Prozent
Frauen: 6,9 Prozent*

auf 6,9 Prozent angestiegen (+ 0,8 Punkte), die der männlichen Schuldner von 13,6 Prozent auf rund 12,9 Prozent (- 0,7 Punkte) gesunken.

Tab. 10.: Bevölkerung, Schuldner (in Mio.) und Schuldnerquoten nach Geschlecht 2004 bis 2013

■	Bevölkerung			Schuldner			Schuldnerquoten (%)		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
2004	67,11	32,83	34,29	6,54	4,45	2,09	9,74%	13,55%	6,09%
2005	67,28	32,92	34,36	7,02	4,74	2,27	10,43%	14,41%	6,61%
2006	67,29	32,94	34,34	7,19	4,80	2,38	10,68%	14,59%	6,94%
2007	67,64	33,13	34,50	7,34	4,81	2,52	10,85%	14,52%	7,32%
2008	67,97	33,31	34,66	6,87	4,44	2,43	10,11%	13,32%	7,02%
2009	68,13	33,40	34,73	6,20	3,95	2,25	9,10%	11,82%	6,47%
2010	68,26	33,49	34,77	6,49	4,05	2,44	9,51%	12,09%	7,01%
2011	68,26	33,34	34,92	6,41	4,09	2,32	9,39%	12,25%	6,64%
2012	68,31	33,42	34,90	6,60	4,20	2,39	9,66%	12,57%	6,86%
2013	67,14	32,83	34,31	6,59	4,23	2,35	9,81%	12,89%	6,86%
Abw. 2012 / 2013	- 1,18	- 0,59	- 0,59	- 0,01	+ 0,03	- 0,04	+ 0,15	+ 0,32	± 0,00
Abw. 2004 / 2013	+ 0,02	± 0,00	+ 0,02	+ 0,05	- 0,22	+ 0,26	+ 0,07	- 0,66	+ 0,76

*) Quelle für Bevölkerungsdaten 2004 bis 2013: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Vorläufige Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011 (Ausgabe vom 27.08.2013); revidiert für 2010, ab 2011 auf der Grundlage des Zensus 2011; Wert für 2013: Eigene Hochrechnung. Abweichungen in Prozentpunkten; Rundungsdifferenzen möglich.

Rund 87 Prozent der Alleinerziehenden sind Frauen

Stabiler Trend: Zwei Drittel der Haupteinkommensbezieher in Haushalten sind Männer

Hauptgrund für den Langzeittrend: Frauen stehen im Rahmen veränderter Lebensformen und Rollenbilder zunehmend als gleichberechtigte Einkommensbezieherinnen oder als Alleinerziehende für auflaufende Schulden gerade. So standen 2012 beispielsweise rund 2,3 Millionen alleinerziehende Frauen (Anteil 87 Prozent) rund 0,4 Millionen alleinerziehenden Männern gegenüber (13 Prozent; s. hierzu den Exkurs am Ende dieses Kapitels). Dennoch besteht weiterhin ein deutlicher Unterschied zwischen der Überschuldungsdimension bei Männern und Frauen. Trotz veränderter Lebensformen und Rollenbilder gilt in vielen Familien der Mann weiterhin als Haushaltsvorstand und Hauptverdiener, der im Falle einer Überschuldung für die Verbindlichkeiten aufkommen muss. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind bei immer noch sehr stabilem Trend etwa zwei Drittel der Haupteinkommensbezieher in Haushalten Männer (2011: 65,3 Prozent; 2007: 66,0 Prozent) und nur zu einem Drittel Frauen (2011: 34,7 Prozent; 2007: 34,0 Prozent).

Vertiefende sozialpsychologische Analysen belegen zudem, dass Frauen eine höhere Risikoaversion aufweisen, die beispielsweise bei der Inanspruchnahme von Krediten (mäßigen) Einfluss auf die Höhe des Kredits nimmt. Dies spiegeln auch die vom Statistischen Bundesamt gemessenen durchschnittlichen Schuldenvolumen, das bei Frauen (2012: 29.800 Euro; - 4.600 Euro zu 2006) weiterhin deutlich geringer ausfallen als bei Männern (37.600 Euro; - 1.700 Euro zu 2006). In einer Gesamtsicht zeigt sich zudem, dass Frauen deutlich stärker unter so genanntem Schuldenstress leiden, da sie ihre eigene ökonomische Lage meist schlechter als die Männer bewerten.

Frauen: mehrheitlich eher höhere Risikoaversion

Frauen weisen geringere Schulden auf als Männer

Frauen leiden stärker unter Schuldenstress

Männer gelten hingegen auch in der persönlichen Finanzplanung (u.a. bezüglich Kreditaufnahme, Kredithöhe) als risikobereiter. Sie zeigen eine höhere Neigung zur Selbstüberschätzung auch bei der Übernahme von finanziellen Verpflichtungen, wie psychologische Analysen belegen. Zudem sind auch weiterhin die Ergebnisse der Schuldnerforschung des Statistischen Bundesamtes und des iff (Hamburg) gültig, dass allein lebende Männer besonders und allein Lebende zunehmend überschuldungsgefährdet sind.

Männer sind risikobereiter in der Finanzplanung

Stabiler Trend: Allein lebende Männer besonders überschuldungsgefährdet

Allerdings zeigen die Analysen nach Alter der Schuldner, dass sich besonders das Überschuldungsverhalten junger Frauen zunehmend dem der jungen Männer annähert. Allerdings gilt für junge Schuldner ganz generell, dass sie eher durch nachhaltige Zahlungsstörungen („geringe Überschuldungsintensität“) auffällig werden. Nur rund 40 Prozent der „jungen“ Überschuldungsfälle weisen eine hohe Überschuldungsintensität auf (vereinfacht: juristische Sachverhalte).

Jüngste Überschuldung: 60 Prozent weisen geringe Überschuldungsintensität auf

Der zweite stabile Trend zeigt sich bei der Überschuldungsentwicklung nach Alter. Dies gilt, auch wenn die Schuldnerquote der jüngsten Verbrauchergruppe (18 bis 20 Jahre) wie im letzten Jahr einen weiteren leichten Rückgang der Überschuldung aufweist. Der generelle Befund der Vorjahre hat Bestand: Das Thema „Junge Überschuldung“ bleibt virulent, die Zahl junger Schuldner (bis 29 Jahre) erschreckend hoch.

Das Thema „Junge Überschuldung“ bleibt virulent

Tab. 11.: Schuldner nach Altersgruppen 2004 bis 2013: Gesamtbevölkerung

■ Altersgruppen	unter 20	20 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	über 70	Gesamt
2004	53.000	989.000	1.731.000	1.989.000	1.226.000	472.000	78.000	6.538.000
2005	86.000	1.124.000	1.868.000	2.089.000	1.282.000	488.000	79.000	7.016.000
2006	132.000	1.214.000	1.895.000	2.108.000	1.292.000	473.000	74.000	7.187.000
2007	151.000	1.262.000	1.909.000	2.144.000	1.304.000	489.000	78.000	7.337.000
2008	102.000	1.323.000	1.759.000	1.887.000	1.182.000	501.000	119.000	6.872.000
2009	143.000	1.290.000	1.530.000	1.645.000	1.035.000	440.000	111.000	6.194.000
2010	197.000	1.385.000	1.615.000	1.712.000	1.046.000	427.000	105.000	6.487.000
2011	243.000	1.439.000	1.602.000	1.605.000	993.000	411.000	111.000	6.405.000
2012	216.000	1.561.000	1.692.000	1.558.000	1.028.000	428.000	112.000	6.595.000
2013	213.000	1.581.000	1.723.000	1.529.000	1.009.000	419.000	111.000	6.585.000
Abw. 2012 / 2013	- 3.000	+ 20.000	+ 31.000	- 29.000	- 19.000	- 9.000	- 1.000	- 10.000
in %	- 1,4%	+ 1,3%	+ 1,8%	- 1,9%	- 1,8%	- 2,1%	- 0,9%	- 0,2%
Abw. 2004 / 2013	+ 160.000	+ 592.000	- 8.000	- 460.000	- 217.000	- 53.000	+ 33.000	+ 47.000
in %	+ 301,9%	+ 59,9%	- 0,5%	- 23,1%	- 17,7%	- 11,2%	+ 42,3%	+ 0,7%

*) Projektion der Schuldnerzahlen auf Grundlage der altersspezifischen Jahrgangslinien; Geschlechterverteilung: revidierte Werte ab 2011; Quelle für Referenz Altersgruppen, Bevölkerungsdaten: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE; eigene Hochrechnungen; revidierte Werte, ab 2011 auf der Grundlage des Zensus 2011; Wert für 2013: Eigene Hochrechnung; Rundungsdifferenzen möglich.

**Auch 2013:
Jüngste Überschuldung sinkt
– junge Überschuldung steigt**

Allerdings ist die Zahl jüngster Schuldner (unter 20 Jahre) 2013 in Deutschland um rund 3.000 Fälle auf etwa 213.000 Schuldner zurückgegangen (- 1,4 Prozent). Die Schuldnerquote beträgt rund 12,5 Prozent, wobei rund 60 Prozent dieser Fälle auf nachhaltige Zahlungsstörungen („geringe Überschuldungsintensität“) zurückzuführen sind. Hingegen hat die Anzahl der Schuldner in der zweitjüngsten Altersgruppe (20 bis 29 Jahre) nochmals um rund 1 Prozent auf rund 1,58 Millionen Überschuldete zugenommen (+ 20.000 Fälle). Diese Gruppe liegt mit einer Schuldnerquote von 16,3 Prozent weiterhin auf Rang zwei des Schuldnerankings nach Alter. Die Gruppe der 40 bis 49-Jährigen Schuldner (1,53 Millionen; 11,58 Prozent / - 0,33 Punkte) liegt nun mit Abstand auf Rang vier. Die höchste Überschuldung weisen 2013 die 30- bis 39-Jährigen auf, die in diesem Jahr auch den höchsten Anstieg der Schuldnerquote aufweisen (1,72 Millionen; 18,13 Prozent / + 0,55 Punkte). Neben der jüngsten Altersgruppe verzeichnen nur die 40- bis 49-Jährigen einen Rückgang der Schuldnerquote. Der Anteil von Überschuldungsfällen mit hoher Überschuldungsintensität liegt bei den mittleren Altersgruppen zwischen 20 bis

70 Jahren im Durchschnitt bei etwa 60 Prozent – oft eine Folge der zunehmenden Überschuldungsverhärtung, die sich meist im Laufe einer „Schuldnerkarriere“ entwickelt.

2004 / 2013: Zahl der Schuldner bis 39 Jahre legt deutlich zu

Tab. 12.: Schuldnerquoten nach Altersgruppen 2004 bis 2013: Gesamtbevölkerung *)

■ Altersgruppen	unter 20	20 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	über 70	Gesamt
2004	2,84%	10,35%	14,27%	15,10%	12,27%	4,58%	0,77%	9,74%
2005	4,52%	11,69%	16,11%	15,57%	12,35%	4,90%	0,76%	10,43%
2006	6,78%	12,57%	17,13%	15,52%	12,09%	4,90%	0,69%	10,68%
2007	7,77%	12,96%	17,93%	15,58%	11,89%	5,15%	0,70%	10,85%
2008	5,30%	13,45%	17,14%	13,60%	10,53%	5,37%	1,03%	10,11%
2009	7,74%	13,05%	15,38%	11,88%	9,04%	4,80%	0,93%	9,09%
2010	11,33%	13,95%	16,50%	12,50%	8,96%	4,74%	0,84%	9,50%
2011	14,45%	14,53%	16,56%	11,95%	8,34%	4,63%	0,87%	9,38%
2012	13,26%	16,09%	17,58%	11,91%	8,39%	4,72%	0,86%	9,65%
2013	12,45%	16,27%	18,13%	11,58%	8,60%	4,68%	0,90%	9,81%
Abw. 2012 / 2013	- 0,80	+0,18	+0,55	- 0,33	+0,21	- 0,03	+0,03	+0,15
Abw. 2004 / 2013	+9,61	+5,92	+3,85	- 3,51	- 3,67	+0,10	+0,13	+0,07

*) Abweichungen in Prozentpunkten; Rundungsdifferenzen möglich.

Der Trend zur „Überschuldungsverjüngung“ zeigt sich in der Langzeitentwicklung am deutlichsten. Allerdings weist auch die älteste Schuldnergruppe eine spürbare Zunahme der Überschuldung auf. So verzeichnen die Gruppe der jüngsten und jungen Schuldner (18 bis 20 Jahre: + 160.000 Fälle; 20 bis 29 Jahre: + 592.000 Fälle) sowie der über 70-jährigen Schuldner (+ 33.000 Fälle) in den letzten Jahren zum Teil drastische Zunahmen. Die Zahl jüngster Schuldner ist zwischen 2004 und 2013 um mehr als 300 Prozent angestiegen (Männer: + 340 Prozent; Frauen: + 250 Prozent). Bei den 20- bis 29-jährigen Männern und Frauen liegen die Zunahmen bei rund 60 Prozent. Die anderen Altersgruppen weisen im Zeitraumvergleich 2004 / 2013 Rückgänge bei den Schuldnerquoten und -zahlen auf. Die Lage älterer Schuldner wird sicherlich auch von der zunehmenden Inanspruchnahme der Grundsicherung (Sozialgesetzbuch, SGB XII Sozialhilfe) durch ältere Menschen beeinflusst. 2012 waren rund 465.000 Rentner in Deutschland auf Grundsicherung angewiesen, wie das Statistische Bundesamt Ende Oktober mitteilte. Allerdings ist gerade in weiten Teilen der älte-

Junge und alte Überschuldung nimmt zu

2004 / 2013: Die Zahl 18 bis 20-jähriger Schuldner steigt um rund 60 Prozent

2012: Rund 465.000 Rentner sind auf Grundsicherung angewiesen

**Mehr als ein Viertel
aller Schuldner ist jünger
als 30 Jahre**

**18 bis 20 Jahre: Fälle mit
geringer Überschuldungs-
intensität nehmen zu**

**„Junge Überschuldung“
ist schneller auflösbar**

**Wechsel in die
nächstältere Altersgruppe**

**Auswirkungen der
Überschuldungsprävention?**

**30 bis 40 Jahre: Anstieg
der Fälle mit hoher Über-
schuldungsintensität**

ren Bevölkerung Verschuldung und risikobehaftetes Konsumverhalten auf Grund meist eher konservativ-bewahrender Wertvorstellungen verpönt.

Mittlerweile sind über 27 Prozent aller Schuldner jünger als 30 Jahre (2013: 27,2 Prozent; 2012: 26,9 Prozent; 2011: 26,3 Prozent; 2004: 15,9 Prozent). Bei weiblichen Schuldnern liegt dieser Anteil nochmals darüber (2013: 29,3 Prozent; 2012: 29,0 Prozent; 2011: 28,6 Prozent; 2004: 19,1 Prozent). Diese Entwicklung bleibt besorgniserregend, auch wenn zum Teil gegenläufige (positive wie negative) Trends beobachtet werden können. So hat zum ersten in der jüngsten Altersgruppe die Überschuldung in den letzten zwölf Monaten „nur“ durch weitere Überschuldungsfälle mit geringer Überschuldungsintensität (nachhaltige Zahlungsstörungen) zugenommen. Die Zahl der Fälle mit juristischer Dimension (hohe Überschuldungsintensität) ist hingegen zurückgegangen.

Offensichtlich gelingt es jüngeren Schuldnern schneller einer möglichen Überschuldungsspirale zu entkommen, da ihre Überschuldung noch nicht die Intensität (Anzahl der Gläubiger und Höhe des Schuldenvolumens) erreicht hat wie bei den älteren Schuldnergruppen. „Junge Überschuldung“ ist somit schneller auflösbar, wenn dem Überschuldeten beispielsweise die (Wieder-) Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses gelingt. Generell ist bei der jüngsten und quantitativ vergleichsweise kleinen Gruppe der bis 20-jährigen Schuldner zu beachten, dass der Wechsel in die nächstältere Altersgruppe schnell erfolgt und die betroffenen Personen ihre spezifische Überschuldungslage in die nächste Altersgruppe mitnehmen (s. Tabelle 13). Zudem ist nicht auszuschließen, dass bei den jungen Verbrauchern, wie bereits im letzten Jahr formuliert, die zunehmenden Aktivitäten zur Überschuldungsprävention wirken und eine stärkere Ausgabenvorsicht fördern.

Umgekehrt beruht der Anstieg der Überschuldung bei den nächstälteren Gruppen (bis 39 Jahre) in diesem Jahr stärker auf einer Zunahme der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität. Bei den Personengruppen

über 40 Jahre zeigt sich 2013, dass der Rückgang der Schuldnerquoten wiederum stärker auf einer Abnahme der „weichen“ Überschuldung basiert.

Die Abnahme der Schuldnerquote bei den jüngsten und jüngeren Schuldnern korrespondiert jedenfalls, zeitlich versetzt, mit einem Rückgang der entsprechenden Arbeitslosenquoten. Allerdings sind trotz positiver Signale vom „jungen Arbeitsmarkt“ die Details der Entwicklung zu beachten. So schreibt eine Analyse des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) vom Mai 2013: „Die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland sinkt auf den tiefsten Stand seit der Wiedervereinigung. Zwischen 2005 und 2012 hat sich die Zahl der Erwerbslosen unter 25 Jahren mehr als halbiert. [...] Nirgendwo in Europa ist die Jugendarbeitslosigkeit niedriger. Allerdings ist das weniger strukturellen Verbesserungen oder der günstigen Arbeitsmarktentwicklung zu verdanken als dem demographischen Wandel: Der Abbau der Jugendarbeitslosigkeit hängt vor allem mit der schrumpfenden Zahl Jugendlicher zusammen. [...] In Deutschland sind es vor allem die Jugendlichen ohne Berufsausbildung, die trotz vergleichsweise guter konjunktureller Lage keinen Job finden. [...] Zum anderen zeigt sich eine zunehmende regionale Konzentration bei der Jugendarbeitslosigkeit. Insbesondere in westdeutschen altindustriellen Gegenden sowie in Ostdeutschland liegt die Arbeitslosenquote der Jugendlichen weit über dem Durchschnitt. [...] Diese Jugendlichen laufen Gefahr, dauerhaft in einer prekären Lage verhaftet zu bleiben.“⁶

Auch unter Berücksichtigung der individuellen Schuldensummen bleiben die Trends weiterhin stabil. Generell geht die durchschnittliche Schuldensumme nach überschlägigen Hochrechnungen auf Grundlage der Analysen des Statistischen Bundesamtes für die Jahre 2006 / 2012 zurück (2006: 36.900 Euro / 2013: 33.600 Euro / - 9 Prozent). Zudem bleibt das Schuldenvolumen bei jüngeren Schuldnern deutlich geringer als bei älteren Schuldnern.

DIW: Jugendarbeitslosigkeit sinkt auf den tiefsten Stand seit der Wiedervereinigung

Abbau der Jugendarbeitslosigkeit durch schrumpfende Zahl Jugendlicher

Regionale Konzentration bei der Jugendarbeitslosigkeit

Gefahr der dauerhaften „Prekarisierung“

Mittleres Schuldenvolumen verringert sich weiter
2006: 36.900 Euro
2013: 33.600 Euro

⁶ DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 19/2013, Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland, darin: Jugendarbeitslosigkeit sinkt deutlich – regionale Unterschiede verstärken sich, S. 03-13.

Tab. 13.: Schuldnerquoten nach Altersgruppen und Überschuldungsintensität 2010 bis 2013 *)

■ Schuldner	unter 20	20 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	über 70	Gesamt
Schuldner: Gesamt								
2010	197.000	1.385.000	1.615.000	1.712.000	1.046.000	427.000	105.000	6.487.000
2011	243.000	1.439.000	1.602.000	1.605.000	993.000	411.000	111.000	6.404.000
2012	216.000	1.561.000	1.692.000	1.558.000	1.028.000	428.000	112.000	6.595.000
2013	213.000	1.581.000	1.723.000	1.529.000	1.009.000	419.000	112.000	6.585.000
Abw. 2010/2011	+ 46.000	+ 54.000	- 13.000	- 107.000	- 53.000	- 16.000	+ 6.000	- 83.000
Abw. 2011/2012	- 27.000	+ 122.000	+ 90.000	- 47.000	+ 35.000	+ 17.000	+ 1.000	+ 191.000
Abw. 2012/2013	- 3.000	+ 20.000	+ 31.000	- 29.000	- 19.000	- 9.000	± 0	- 9.000
Schuldner mit hoher Überschuldungsintensität **)								
2010	83.000	747.000	902.000	971.000	603.000	249.000	55.000	3.608.000
2011	101.000	783.000	928.000	964.000	610.000	255.000	62.000	3.699.000
2012	92.000	903.000	999.000	890.000	596.000	249.000	50.000	3.777.000
2013	87.000	914.000	1.010.000	888.000	590.000	246.000	56.000	3.788.000
Abw. 2010/2011	+ 18.000	+ 36.000	+ 26.000	- 7.000	+ 7.000	+ 6.000	+ 7.000	+ 93.000
Abw. 2011/2012	- 9.000	+ 120.000	+ 71.000	- 74.000	- 14.000	- 6.000	- 12.000	+ 76.000
Abw. 2012/2013	- 5.000	+ 11.000	+ 11.000	- 2.000	- 6.000	- 3.000	+ 6.000	+ 12.000
Schuldner mit geringer Überschuldungsintensität **)								
2010	114.000	638.000	713.000	741.000	443.000	178.000	50.000	2.879.000
2011	142.000	656.000	674.000	641.000	383.000	156.000	49.000	2.705.000
2012	124.000	658.000	693.000	668.000	432.000	179.000	62.000	2.818.000
2013	126.000	667.000	713.000	641.000	419.000	173.000	56.000	2.797.000
Abw. 2010/2011	+ 28.000	+ 18.000	- 39.000	- 100.000	- 60.000	- 22.000	- 1.000	- 176.000
Abw. 2011/2012	- 18.000	+ 2.000	+ 19.000	+ 27.000	+ 49.000	+ 23.000	+ 13.000	+ 115.000
Abw. 2012/2013	+ 2.000	+ 9.000	+ 20.000	- 27.000	- 13.000	- 6.000	- 6.000	- 21.000
Abweichungen nach Überschuldungsintensität: 2010 / 2011								
Gesamt	+ 23,4%	+ 3,9%	- 0,8%	- 6,3%	- 5,1%	- 3,7%	+ 5,7%	- 1,3%
Hoch	+ 21,7%	+ 4,8%	+ 2,9%	- 0,7%	+ 1,2%	+ 2,4%	+ 12,7%	+ 2,5%
Gering	+ 24,6%	+ 2,8%	- 5,5%	- 13,5%	- 13,5%	- 12,4%	- 2,0%	- 6,0%
Abweichungen nach Überschuldungsintensität: 2011 / 2012								
Gesamt	- 11,1%	+ 8,5%	+ 5,6%	- 2,9%	+ 3,5%	+ 4,1%	+ 0,9%	+ 3,0%
Hoch	- 8,9%	+ 15,3%	+ 7,7%	- 7,7%	- 2,3%	- 2,4%	- 19,4%	+ 2,1%
Gering	- 12,7%	+ 0,3%	+ 2,8%	+ 4,2%	+ 12,8%	+ 14,7%	+ 26,5%	+ 4,2%
Abweichungen nach Überschuldungsintensität: 2012 / 2013								
Gesamt	- 1,4%	+ 1,3%	+ 1,8%	- 1,9%	- 1,8%	- 2,1%	± 0,0%	- 0,2%
Hoch	- 5,4%	+ 1,2%	+ 1,1%	- 0,2%	- 1,0%	- 1,2%	+ 12,0%	+ 0,3%
Gering	+ 1,6%	+ 1,4%	+ 2,9%	- 4,0%	- 3,0%	- 3,4%	- 9,7%	- 0,7%

*) Projektion der Schuldnerzahlen auf Grundlage der altersspezifischen Jahrgangslinien; revidierte Werte ab 2011; Quelle für Referenz Altersgruppen, Bevölkerungsdaten: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE; eigene Hochrechnungen; revidierte Werte, ab 2011 auf der Grundlage des Zensus 2011; Wert für 2013: Eigene Hochrechnung; Rundungsdifferenzen möglich. Zur Definition der Einstufungen „geringe und hohe Überschuldungsintensität“, siehe Fußnote 1.

Bei der Gruppe der 18- bis 25-Jährigen lag der Wert 2013 bei rund 7.300 Euro je Überschuldungsfall (2006: 8.200 Euro; - 11 Prozent). 45- bis 55-jährige Schuldner hatten rund 44.200 Euro Schulden (2006: 49.700 Euro; - 11 Prozent). Und 65- bis 70-jährige Schuldner mussten für Schulden in Höhe von 53.000 Euro aufkommen (2006: 50.900 Euro; + 4 Prozent). Ein Grund: Ältere Schuldner konnten vor dem Hintergrund meist höherer Einkommen auch häufig höhere Verbindlichkeiten eingehen und befinden sich häufig schon länger in einem Überschuldungsprozess.

Ältere Schuldner sind meist länger in einer „Überschuldungsspirale“

Nach überschlägigen Hochrechnungen liegt das Schuldenvolumen in der jüngsten Schuldnergruppe aktuell wie im letzten Jahr bei etwa 1,5 Milliarden Euro (2006 / 2013: + 0,6 Milliarden Euro). Bei den über 70-Jährigen liegt das Schuldenvolumen derzeit bei rund 4,5 Milliarden Euro (+ 2,0 Milliarden Euro). Das höchste Schuldenvolumen weisen angesichts ihrer spezifischen Lebens- und Einkommenssituation die 40- bis 49-jährigen Schuldner auf (64 Milliarden Euro; 2006 / 2013: - 25,2 Milliarden Euro).

Schuldenvolumen nach Altersgruppe reicht von etwa 1,5 bis rund 64 Milliarden Euro

Tab. 14.: Schuldenvolumen nach Altersgruppen 2006 bis 2013 – Eine Hochrechnung *)

■ Alter	unter 20	20 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	über 70	Gesamt
2006	0,9 Mrd.	21,6 Mrd.	65,5 Mrd.	89,5 Mrd.	64,4 Mrd.	20,6 Mrd.	2,6 Mrd.	265,1 Mrd.
2007	0,9 Mrd.	24,4 Mrd.	67,9 Mrd.	88,2 Mrd.	58,6 Mrd.	24,9 Mrd.	2,7 Mrd.	267,6 Mrd.
2008	0,6 Mrd.	24,8 Mrd.	59,7 Mrd.	74,4 Mrd.	54,9 Mrd.	28,8 Mrd.	4,0 Mrd.	247,2 Mrd.
2009	0,9 Mrd.	21,2 Mrd.	51,1 Mrd.	65,9 Mrd.	49,6 Mrd.	21,8 Mrd.	4,4 Mrd.	215,0 Mrd.
2010	1,4 Mrd.	23,0 Mrd.	56,4 Mrd.	70,7 Mrd.	47,1 Mrd.	19,7 Mrd.	4,4 Mrd.	222,6 Mrd.
2011	1,7 Mrd.	22,8 Mrd.	55,2 Mrd.	68,5 Mrd.	45,5 Mrd.	25,1 Mrd.	4,3 Mrd.	223,1 Mrd.
2012	1,5 Mrd.	24,3 Mrd.	54,6 Mrd.	64,6 Mrd.	49,8 Mrd.	23,3 Mrd.	4,6 Mrd.	222,6 Mrd.
2013	1,5 Mrd.	24,5 Mrd.	56,6 Mrd.	64,3 Mrd.	48,3 Mrd.	21,1 Mrd.	4,5 Mrd.	220,9 Mrd.
Abw. 2006 / 13	+ 0,6 Mrd.	+ 2,9 Mrd.	- 8,8 Mrd.	- 25,2 Mrd.	- 16,1 Mrd.	+ 0,5 Mrd.	+ 2,0 Mrd.	- 44,1 Mrd.

*) Quellen: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Ausgaben der Jahre 2008 bis 2012 sowie Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2009 bis 2012 (erschienen 2009: 31.01.2011; 2010: 06.09.2012; 2011: 17.01.2013; 2012: 25.06.2013). – Die Werte für 2013 basieren auf einer Hochrechnung. (Revidierte Werte ab 2011, gerundete Werte). Wichtiger Hinweis: Die genannten Daten basieren auf einer Hoch- und Umrechnung und können in dieser Form nur als Trendindikator interpretiert werden. Der Grund: Die Altersgruppenzuordnungen sind nicht identisch und um rund 5 Jahre versetzt (Beispiel: Creditreform: unter 20 Jahre / Destatis: unter 25 Jahre).

Arbeitslosigkeit bleibt trotz Rückgang Hauptauslöser von Überschuldungsprozessen

Ökonomische Auslöser verlieren an Bedeutung

Konsumverhalten und Krankheit nehmen als Auslöser zu

Überschuldung: Überwiegend nicht das Resultat einer vorwerfbaren Lebensführung

Exkurs: Alleinerziehende und Überschuldung in Deutschland

Bei einer Analyse der Hauptauslöser von Überschuldungsprozessen auf Grundlage des Statistischen Bundesamtes für die Jahre 2008 bis 2013 zeigen sich folgende Trends: Die fünf wichtigsten Faktoren Arbeitslosigkeit (Anteil 2013: 26 Prozent), Scheidung / Trennung (14 Prozent), unwirtschaftliche Haushaltsführung (12 Prozent, vom iff-Überschuldungsreport auch als „irrationales Konsumverhalten“ bezeichnet) sowie Krankheit (13 Prozent) und gescheiterte Selbstständigkeit (8 Prozent) lösten in den letzten Jahren deutlich mehr als 70 Prozent aller Überschuldungsfälle aus.

Vorwiegend ökonomische Auslöser wie Arbeitslosigkeit (2008 / 2013: - 12 Prozent) und gescheiterte Selbstständigkeit (2008 / 2013: - 14 Prozent) haben in den letzten Jahren auf Grund der stabilen Konjunktur in Deutschland, zumindest vorläufig, an Bedeutung verloren: Ihre Anteile als Hauptüberschuldungsgründe verringern sich deutlich. Umgekehrt haben die Gründe unwirtschaftliche Haushaltsführung bzw. unangemessenes Konsumverhalten (2008 / 2013: + 19 Prozent) und der Auslöser Krankheit (+ 14 Prozent) spürbar zugenommen. In einer Gesamtsicht ist der Analyse des aktuellen iff-Überschuldungsreport 2013 zuzustimmen, die sich gegen eine vereinfachende individuelle Verantwortungszuweisung wendet: Überschuldung in Deutschland ist „überwiegend nicht das Resultat einer vorwerfbaren Lebensführung, sondern Folge kritischer Lebensereignisse bei Menschen, die auf Grund ihrer beruflichen Qualifikation und ihrer sonstigen Lebensumstände schlechter als andere in der Lage sind, mit solchen Ereignissen fertig zu werden.“ (S. 14)

Diese Einschätzung hat auch bei der Untersuchung einer besonders überschuldungsgefährdeten Personengruppe ihre Bedeutung. Alleinerziehende Frauen und Männer sind durch ihre spezifische Lage oft nicht in der Lage, Haushaltsausgaben und -einnahmen in Einklang zu bringen. Sie geraten überdurchschnittlich oft durch eine Scheidung resp. Trennung oder durch den Tod des Partners (eher männliche Alleinerziehende) in Überschuldungsprozesse. Zudem führt offensichtlich auch die Haushaltsgründung nach der Geburt eines Kindes oder die Geburt des Kindes selber (eher weiblich)

che Alleinerziehende) zu Zahlungsverzug und nachhaltigen Zahlungsstörungen.

Tab. 15.: Hauptüberschuldungsgründe 2008 bis 2013: The „big five“ nach Statistischem Bundesamt *)

■ Schuldner	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Die fünf wichtigsten Hauptüberschuldungsgründe (in Prozent)						
Arbeitslosigkeit	28,2%	28,5%	28,2%	26,9%	25,7%	25,9%
Trennung, Scheidung, Tod des Partners / der Partnerin	13,8%	14,0%	14,1%	14,0%	14,2%	14,2%
Erkrankung, Sucht, Unfall	10,7%	11,1%	11,6%	12,1%	12,7%	12,7%
unwirtschaftliche Haushaltsführung	9,4%	10,2%	10,0%	11,3%	11,6%	11,7%
gescheiterte Selbstständigkeit	9,3%	8,6%	8,4%	8,3%	8,3%	8,3%
Anteile von „Big five“	71,5%	72,4%	72,3%	72,6%	72,5%	72,8%
Sonstige Auslöser **)	28,5%	27,6%	27,7%	27,4%	27,5%	27,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Projektion: Schuldner nach den fünf wichtigsten Hauptüberschuldungsgründen						
Arbeitslosigkeit	1,94 Mio.	1,76 Mio.	1,83 Mio.	1,72 Mio.	1,69 Mio.	1,70 Mio.
Trennung, Scheidung, Tod des Partners / der Partnerin	0,95 Mio.	0,87 Mio.	0,91 Mio.	0,90 Mio.	0,94 Mio.	0,94 Mio.
Erkrankung, Sucht, Unfall	0,74 Mio.	0,69 Mio.	0,75 Mio.	0,77 Mio.	0,84 Mio.	0,84 Mio.
unwirtschaftliche Haushaltsführung	0,65 Mio.	0,63 Mio.	0,65 Mio.	0,72 Mio.	0,76 Mio.	0,77 Mio.
gescheiterte Selbstständigkeit	0,64 Mio.	0,53 Mio.	0,55 Mio.	0,53 Mio.	0,55 Mio.	0,55 Mio.
Anteile von „Big Five“	4,91 Mio.	4,48 Mio.	4,69 Mio.	4,65 Mio.	4,78 Mio.	4,79 Mio.
Sonstige Gründe **)	1,96 Mio.	1,71 Mio.	1,80 Mio.	1,75 Mio.	1,81 Mio.	1,79 Mio.
Gesamt	6,87 Mio.	6,19 Mio.	6,49 Mio.	6,40 Mio.	6,59 Mio.	6,58 Mio.
Abweichungen der Schuldnerzahl zum Vorjahr (in Prozent)						
	2008 / 09	2009 / 10	2010 / 11	2011 / 12	2012 / 13	2008 / 13
Arbeitslosigkeit	- 9%	+4%	- 6%	- 2%	+0,5%	- 12%
Trennung, Scheidung, Tod des Partners / der Partnerin	- 9%	+6%	- 2%	+4%	- 0,1%	- 1%
Erkrankung, Sucht, Unfall	- 7%	+9%	+3%	+8%	+0,2%	+14%
unwirtschaftliche Haushaltsführung	- 2%	+2%	+12%	+6%	+0,4%	+19%
gescheiterte Selbstständigkeit	- 17%	+3%	- 3%	+3%	±0,0%	- 14%
Anteile von „Big Five“	- 9%	+5%	- 1%	+3%	+0,2%	- 2%
Sonstige Gründe **)	- 13%	+5%	- 2%	+3%	- 1,2%	- 9%
Gesamt	- 10%	+5%	- 1%	+3%	- 0,2%	- 4%

*) Die Tabelle beinhaltet nur die prozentualen Anteile der fünf wichtigsten „Hauptüberschuldungsauslöser“, die der iff-Überschuldungsreport in seinen Analysen als „Big five“ bezeichnet und die im letzten Jahr veröffentlicht wurden. Nach Daten des Statistischen Bundesamtes betrug der Anteil dieser fünf wichtigsten „Hauptauslöser der Überschuldung“ im Jahr 2012 rund 73 Prozent (Sonstige: 27 Prozent). Die Werte für 2013 wurden mit Hilfe der Vorjahreswerte und der Schuldnerzahlen für die Jahre 2008 bis 2013 hochgerechnet sowie die entsprechenden Abweichungswerte berechnet.

***) Unter „sonstige Überschuldungsauslöser“ werden folgende Angaben subsumiert (in Klammern Werte für 2012): Zahlungsverpflichtung aus Bürgschaft, Übernahme oder Mithaftung (2,5%); gescheiterte Immobilienfinanzierung (3,6%); Schadenersatz wegen unerlaubter Handlungen (0,4%); Haushaltsgründung / Geburt eines Kindes (1,8%); Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen (0,40%), unzureichende Kredit- oder Bürgschaftsberatung (2,9%) sowie Sonstiges (15,9%).

**Ist Trennung der Auslöser
von Überschuldung oder
Überschuldung der Auslöser
für die Trennung?**

Bei der Beurteilung der Überschuldungsauslöser Scheidung resp. Trennung ist allerdings nicht immer genau zu klären, ob die Trennung der Partnerschaft Auslöser für eine Überschuldungsentwicklung oder ob die zunehmende Überschuldung Auslöser für die Auflösung der Partnerschaft war. Generell ist davon auszugehen, dass Alleinerziehende, die Trennung als Hauptauslöser für einen Überschuldungsprozess angeben, nicht nur Schulden aus der aktuellen Trennung aufweisen, sondern meist auch noch Altschulden aus der alten Partnerschaft. Sie sind ein weiterer Hemmschuh, um die (neue) Überschuldungslage zu überwinden (s. auch die Analysen des iff-Überschuldungsreport).

Tab. 16.: Projektion: Basiswerte zur Überschuldung von Alleinerziehenden 2012 nach Statistischem Bundesamt *)

■ Basiswerte / Projektion	Bevölkerung > 18 Jahre		Schuldner		Schuldnerquote	
Grundgesamtheit	67,13 Mio.	100%	6,58 Mio.	100%	9,81%	
	Anteile an Bevölkerung		Anteile an Schuldnern			
Alleinerziehende (Frauen / Männer)	2,70 Mio.	Anteil: 4,0%	1,03 Mio.	Anteil: 15,6%	38,1%	
Alleinerziehende Frau	2,34 Mio.	3,5%	0,92 Mio.	14,0%	39,3%	
Alleinerziehender Mann	0,35 Mio.	0,5%	0,11 Mio.	1,6%	30,0%	
Alleinlebende	64,43 Mio.	96,0%	2,99 Mio.	45,3%	8,6%	
Paarlebende			2,32 Mio.	35,3%		
Sonstige Lebensformen			0,25 Mio.	3,8%		
Durchschnittliche Schulden	Schuldner			Alleinerziehende		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
2010	34.300 €	31.400 €	37.200 €	38.100 €	30.600 €	45.700 €
	Abweichungen zu Gesamt			+ 11%	- 3%	+ 23%
2011	34.800 €	30.600 €	39.000 €	37.800 €	27.900 €	47.800 €
	Abweichungen zu Gesamt			+ 9%	- 9%	+ 23%
2012	33.700 €	29.800 €	37.600 €	38.000 €	26.300 €	49.700 €
	Abweichungen zu Gesamt			+ 13%	- 12%	+ 32%
Schuldenvolumen 2012	Schuldner			Alleinerziehende		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
	223 Mrd.	69 Mrd.	153 Mrd.	29,5 Mrd.	24,2 Mrd.	5,3 Mrd.

*) Datengrundgrundlage: Statistisches Bundesamt, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2012, 25.06.2013, Wiesbaden. Projektion der Schuldnerwerte für die Alleinerziehenden in Deutschland auf Grundlage der Verteilungsstruktur der Analyse der Überschuldungsstatistik in den Schuldnerberatungsstellen. Werte für Verteilung der Alleinerziehenden in der Gesamtbevölkerung: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2013, Oktober 2013, Wiesbaden (S. 57).

Zudem muss angemerkt werden, dass der Überschuldungsauslöser Arbeitslosigkeit bei Alleinerziehenden nur eine eher untergeordnete Rolle spielt. Alleinerzie-

hende haben vielmehr in Folge ihres Status bei einer (erneuten) Arbeitssuche mit „Einstellungsdiskriminierungen“ (Sigune Wieland, 2012) zu rechnen, die eine Erwerbstätigkeit zur finanziellen Konsolidierung oft von vorne herein verhindern.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden 2012 rund 2,7 Millionen Menschen als alleinerziehend eingestuft. Neun von zehn Alleinerziehenden sind Frauen (87 Prozent; 2,34 Millionen) und rund 13 Prozent sind Männer (0,35 Millionen). Nach überschlägigen Berechnungen können rund eine Million Alleinerziehende als überschuldet oder nachhaltig zahlungsgestört eingestuft werden. Die spezifische Schuldnerquote für Alleinerziehende beträgt somit rund 38 Prozent. Bei weiblichen Alleinerziehenden beträgt die Schuldnerquote rund 39 Prozent (0,92 Millionen Überschuldungsfälle). Bei männlichen Alleinerziehenden liegt die Schuldnerquote bei etwa 30 Prozent mit rund 110.000 Betroffenen.

Auffällig: Die durchschnittlichen Schuldensummen sind bei Alleinerziehenden (2012: 38.000 Euro) zum Teil deutlich höher als bei den „Normalschuldnern“ (33.700 Euro; Abweichung: + 13 Prozent). Bei alleinerziehenden Männern liegen die entsprechenden Werte nochmals deutlich höher (2012: 49.700 Euro; + 32 Prozent). Dies lag 2012 nach den Analysen des Statistischen Bundesamtes an überdurchschnittlich hohen Schulden bei öffentlichen Gläubigern, Vermietern und Versandhäusern. Generell spielen auch Forderungen vom Finanzamt eine große Rolle bei der Einordnung der geschlechtsspezifischen Überschuldungsbetroffenheit. Insgesamt weist das Schuldenvolumen von Alleinerziehenden in Deutschland derzeit eine Höhe von etwa 30 Milliarden Euro auf. Zum Vergleich: Das Gesamtvolumen aller Überschuldeten in Deutschland betrug 2012 etwa 223 Milliarden Euro.

Alleinerziehende:

2,7 Millionen Personen

Anteil Frauen: 87 Prozent

Anteil Männer: 13 Prozent

Schuldnerquoten

von Alleinerziehenden

Gesamt: 38 Prozent

Frauen: 39 Prozent

Männer: 30 Prozent

Alleinerziehende weisen

höhere Schulden auf

Schulden bei öffentlichen

Gläubigern, Vermietern und

Versandhäusern

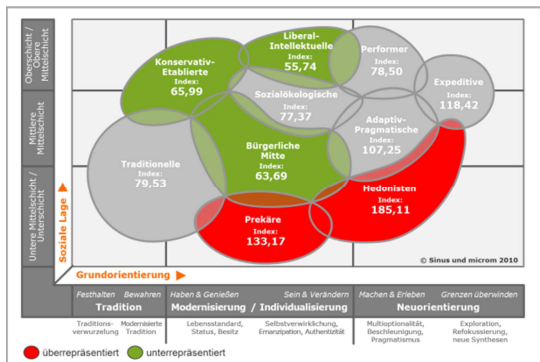
Schuldenvolumen

von Alleinerziehenden:

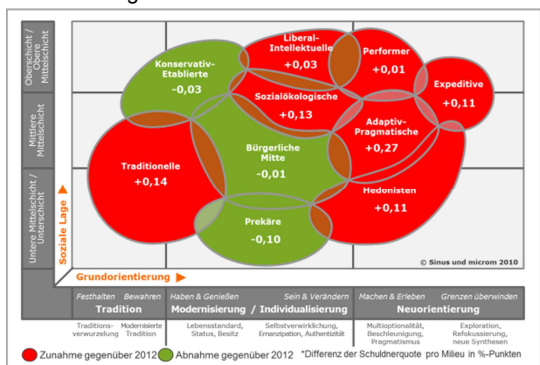
rund 30 Milliarden Euro

1.5 Überschuldung nach microm Geo Milieus

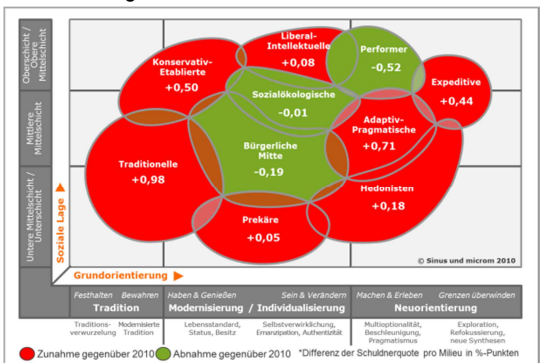
Schuldner-Index nach microm Geo Milieus 2013



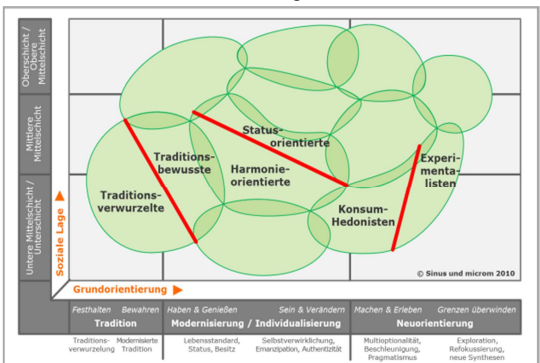
Abweichungen 2012 / 2013 nach microm Geo Milieus



Abweichungen 2010 / 2013 nach microm Geo Milieus



Die Subdifferenzierung von drei Milieus



Die microm Geo Milieus⁷ haben sich seit Beginn der Überschuldungsberichterstattung als ein wichtiges Instrument zur Interpretation und Einordnung der akuten, aber auch mittel- und langfristigen Überschuldungsentwicklung erwiesen. Generell gilt: Schichtzugehörigkeit und Lebenshaltung (als Ausdruck von Werten und Grundorientierung) korrespondieren deutlich mit der Bereitschaft, sich zu verschulden. Überschuldung ist daher in jenen Milieus stärker ausgeprägt, die sich durch eine tendenziell materialistische oder hedonistische Grundhaltung auszeichnen. Gleiches gilt auch für die Haltung der einzelnen Milieus und Lebenswelt-Segmente zur finanziellen Vorsorge und zur Nutzung von Krediten im Haushalt, wie weiterführende Analysen in den Vorjahren belegten.

In einer Gesamtsicht zeigt sich in diesem Jahr, dass die aktuellen Schuldnerquoten nur in drei von zehn Milieus gesunken sind. Der stärkste Rückgang nach Schuldnerquote findet sich im klassischen Unterschichtmilieu der Prekären (- 0,10 Punkte). Der stärkste Anstieg zeigt sich bei den Adaptiv-Pragmatischen, der „mobilen, zielstrebig-jungen Mitte der Gesellschaft“ (+ 0,27). Zudem zeigt sich, dass die Milieus ihre spezifische Überschuldungsprädisposition „nicht von heute auf morgen“ verlieren.

So weisen ganz generell auch 2013 insbesondere diejenigen Milieus die mit Abstand höchsten Schuldnerquoten auf, die der unteren Mittelschicht resp. der Unterschicht zuzurechnen sind, also Hedonisten („Die

⁷ Die microm Geo Milieus (früher: MOSAIC Milieus®), die von der microm GmbH als lizenzierte Adaption weiterentwickelten Sinus Milieus® von Sinus Sociovision, zeigen vertiefende Einblicke in die Überschuldungsstruktur der deutschen Gesellschaft. Die Position der einzelnen Milieus, Submilieus und aggregierten Lebenswelt-Segmente wird nach sozialer Lage und Grundorientierung verortet: Je höher das entsprechende Milieu angesiedelt ist, desto gehobener sind Bildung, Einkommen und Berufsgruppe; je weiter es sich nach rechts erstreckt, desto weniger traditionell ist die Grundorientierung des jeweiligen Milieus. Die zehn Sinus Milieus® (davon drei zusätzlich unterteilt in je zwei Submilieus) beziehen neben klassischen Strukturmerkmalen wie Beruf, Einkommen, und Bildung auch Werte, Grundorientierungen und Lebensstile sowie damit zusammenhängendes Konsumverhalten in die Definition von gesellschaftlichen Gruppen ein, um die höchst komplexen Lebenswelten der gesellschaftlichen Teilgruppen möglichst realitätsnah und präzise abbilden zu können. Vereinfacht formuliert: Die Sinus Milieus® fassen Menschen zusammen, die sich in Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Sie gelten daher gemeinhin als Leitwährung der Markt-, Medien- und Konsumforschung. Das aktuelle Sinus-Milieumodell wurde im Sommer 2010 den soziokulturellen Veränderungen in der Gesellschaft angepasst und weist eine deutlich veränderte Milieulandschaft auf. Auf einen Vergleich mit früheren Auswertungen wird daher verzichtet.

Spaßorientierten“: 18,16 Prozent; + 0,11 Punkte) und trotz leichtem Rückgang die Prekären („Kompensationskonsum“: 13,06 Prozent; - 0,10).

Tab. 17.: Überschuldung nach microm Geo Milieus® und Submilieus 2011 bis 2013

■ microm Geo Milieus® / Lebenswelt-Segmenten	Schuldnerquoten			Schuldner (in Mio.)				
	2011	2012	2013	2011	2012	2013	Abw. 2012 / 13	Abw. 2010 / 13
Gesellschaftliche Leitmilieus	7,43%	7,49%	7,67%	1,54	1,58	1,64	+ 60.000	+ 78.000
Konservativ-Etablierte	6,36%	6,50%	6,47%	0,43	0,46	0,44	- 17.000	+ 23.000
Liberal-Intellektuelle	5,39%	5,44%	5,47%	0,27	0,27	0,26	- 8.000	- 2.000
Performer	7,72%	7,69%	7,70%	0,38	0,38	0,38	+ 3.000	- 8.000
Expeditive	11,36%	11,50%	11,61%	0,46	0,47	0,55	+ 82.000	+ 66.000
Milieus der Mitte	7,48%	7,74%	7,89%	1,55	1,61	1,60	- 12.000	+ 21.000
Bürgerliche Mitte	5,93%	6,25%	6,25%	0,57	0,61	0,57	- 31.000	- 38.000
<i>darin: Statusorientierte</i>	5,61%	5,85%	5,83%	0,25	0,26	0,24	- 18.000	+ 11.000
<i>darin: Harmonieorientierte</i>	6,21%	6,59%	6,58%	0,32	0,35	0,34	- 13.000	- 49.000
Adaptiv-Pragmatische	10,04%	10,25%	10,52%	0,62	0,65	0,66	+ 13.000	+ 66.000
Sozialökologische	7,28%	7,46%	7,59%	0,35	0,36	0,37	+ 6.000	- 6.000
Milieus der unteren Mitte / Unterschicht	12,36%	12,88%	13,13%	3,32	3,40	3,35	- 58.000	- 2.000
Traditionelle	7,18%	7,66%	7,80%	0,75	0,79	0,74	- 60.000	+ 26.000
<i>darin: Traditionsbewusste</i>	8,18%	8,71%	8,83%	0,40	0,43	0,41	- 18.000	+ 27.000
<i>darin: Traditionsverwurzelte</i>	6,29%	6,73%	6,80%	0,35	0,37	0,33	- 42.000	- 2.000
Prekäre	12,67%	13,16%	13,06%	0,77	0,77	0,78	+ 3.000	- 8.000
Hedonisten	17,38%	18,05%	18,16%	1,80	1,84	1,83	- 2.000	- 20.000
<i>darin: Konsum-Hedonisten</i>	17,10%	17,87%	17,96%	0,96	0,95	0,95	- 6.000	- 20.000
<i>darin: Experimentalisten</i>	17,72%	18,25%	18,37%	0,84	0,88	0,89	+ 4.000	± 0
Gesamt	9,38%	9,65%	9,81%	6,41	6,59	6,58	- 10.000	+ 98.000

*) Rundungsdifferenzen möglich.

Trotz eines weiterhin vergleichsweise stabilen Arbeitsmarktes bei gleichzeitig leicht instabilem Konjunkturtrend verringert sich 2013 die Zahl der Schuldner im Vergleich zum Vorjahr nur um rund 10.000 Personen. Dennoch zeigen sich bei der Entwicklung der Überschuldungsfälle innerhalb der Milieus stärkere Zu- und Abnahmen, die auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sind. Generell zeigen die verschiedenen Milieus, wie beschrieben, eine spezifische Überschuldungsaffinität, die von der sozialen Lage, aber auch von grundlegenden Wertorientierungen geprägt wird. Zudem vollziehen sich beispielsweise in den Milieus der Traditionellen und Expeditiven („individualistisch

Hedonisten und Prekäre weisen auch 2013 die höchsten Schuldnerquoten auf

Veränderungen der Arbeitswelt zeigen sich in Struktur und Größe der Milieus

„Traditionelle“ verlieren Anschluss an die moderne Lebens- und Arbeitskultur

Moderne „digitale“ Milieus nehmen zu – Traditionelle Milieus nehmen ab

Erhöhte Überschuldung trotz positiver Effekte durch den Konjunkturboom der letzten Jahre

Trend zur „Überschuldungsverjüngung“ durch hohe Konsumneigung und Kreditnutzungsbereitschaft

geprägte digitale Avantgarde“) zum Teil komplementäre Veränderungsprozesse, die sich insbesondere durch den Wandel der Arbeitswelt erklären lassen. Hierbei erleben die Traditionellen, eher an alten Werten und Konventionen orientiert, die schleichende Auflösung von ökonomischen Sicherheiten und können, von der gesellschaftlichen Modernisierung überfordert, nur schwer Anschluss an die moderne Lebens- und Arbeitskultur halten.

So nimmt, vereinfacht formuliert, die Zahl der Menschen, die der klassischen Arbeiterkultur angehören, ab, während die Zahl der Menschen, die an modernen digitalen Arbeitsplätzen arbeiten, spürbar zunimmt. Da die microm Geo Milieus kontinuierlich diese aktuellen soziokulturellen Veränderungen in der Gesellschaft aufgreift und in ihren Bezugswerten (Grundgesamtheiten) berücksichtigt, zeigen sich in den beiden genannten Milieus derzeit die größten Veränderungen der Schuldnerzahlen. So finden sich derzeit im Jahresvergleich bei den Expeditiven die höchste Zunahme (11,61 Prozent; + 82.000 Fälle) und bei den Traditionellen der stärkste Rückgang der Schuldnerfälle (7,80 Prozent; - 60.000 Fälle). Die Veränderungen der Schuldnerquoten sind in beiden Milieus nur leicht überdurchschnittlich, da sich die grundlegenden Bevölkerungszahlen erhöht bzw. verringert haben.

Dennoch gehören die Expeditiven und die Adaptiv-Pragmatischen („erfolgsorientiert und pragmatisch“) neben den Hedonisten und Prekären zu denjenigen Milieus, die deutlich überdurchschnittliche Schuldnerquoten und eine erhöhte Überschuldungsaffinität (u.a. hohe Konsumneigung und Kreditnutzungsbereitschaft) aufweisen. Dies gilt, auch wenn die beiden erstgenannten Milieus zu den eher jungen modernen Milieus gehören, die durch ihre „Leistungsorientierung“ und „Zielstrebigkeit“ bislang noch am stärksten vom Konjunkturboom der letzten Jahre profitiert haben. Sie zeigen häufig auf Grund einer verstärkten Konsumneigung eher nachhaltige Zahlungsstörungen („geringe Überschuldungsintensität“). Generell spiegelt sich in diesen Milieus der bereits seit Jahren beschriebene Trend zur „Überschuldungsverjüngung“ am stärksten

wider, da diese Milieus ein geringeres Durchschnittsalter aufweisen als die anderen Milieus. Hingegen versuchen die Prekären als ebenfalls klassisches Unterschichtmilieu Anschluss an die Konsumstandards der „breiten Mitte“ zu halten. Statuskonsum ist hier als Versuch einzustufen, soziale Benachteiligungen zu kompensieren.

Ein ähnlicher Trend findet sich beim Entwicklungsvergleich der Jahre 2010 / 2013. Hier weisen die Traditionellen (+ 0,98 Punkte; + 26.000 Überschuldungsfälle), die Adaptiv-Pragmatischen (+ 0,71; + 66.000), die Konservativ-Etablierten (+ 0,50; + 23.000) sowie die Expeditiven (+ 0,44; + 66.000) die höchsten Anstiege der Schuldnerquoten auf. Auffällig ist hierbei die vergleichsweise deutliche Zunahme der Überschuldungsfälle, wie bereits im letzten Jahr beschrieben, beim eher überschuldungsresistenten Milieu der Konservativ-Etablierten, das als „klassisches Establishment“ und Oberschichtmilieu zum Kernbestand der bürgerlichen Gesellschaft zählt.

Bei diesem Milieu kann die Überschuldungsaffinität dank meist geregelter Einkommen und Vermögen sowie entsprechender Wertorientierung (vereinfacht: Verantwortung – Sicherheit – Ordnung) generell als gering eingestuft werden. Auch wenn die entsprechende Schuldnerquote (2013: 6,47 Prozent) noch vergleichsweise gering und in diesem Jahr auch leicht (- 0,03 Punkte) rückläufig ausfällt, speist sich aus dem Langzeittrend eine Zunahme von Sorgen vor Wohlstands- und Sicherheitsverlusten und eine latente Angst vor sozialem Abstieg. Ähnliches gilt auch für das Milieu der Bürgerlichen Mitte, dessen aktuelle Schuldnerquote (2013: 6,25 Prozent) in diesem Jahr auch auf Grund einer entsprechenden Abnahme des Bevölkerungsanteils nahezu konstant geblieben ist (- 0,01 Punkte; - 31.000).

Alles in allem spiegelt sich im letztgenannten Befund auch eine wesentliche Erkenntnis des Gastbeitrags (Dr. Jan Goebel) vom letzten Jahr zur Entwicklung der Einkommenspolarisierung in Deutschland wider. Auf Grundlage der Daten des Deutschen Instituts für Wirt-

Prekäre: Statuskonsum, um soziale Benachteiligungen zu kompensieren

2010 / 2013: Höchster Anstieg der Schuldnerquote bei Traditionellen und Adaptiv-Pragmatischen

Konservativ-Etablierte verlieren 2010 / 2013 trotz geringer Überschuldungsaffinität

DIW 2012: „Erosion der Mittelschicht hat sich verlangsamt“

**DIW-Gastbeitrag 2012:
Einkommenspolarisierung
ist rückläufig**

**Konjunkturboom: Spürbare
Verbesserung der Einkommenssituation und Verringerung der Überschuldungsgefährdung**

**Erosion der Mittelschicht:
Nicht nur Einkommenspolarisierung, sondern auch Statusverunsicherung**

schaftsforschung konnte festgestellt werden, dass sich „derzeit die Erosion der Mittelschicht in Form einer zunehmenden Einkommenspolarisierung zumindest aus ökonomischer Sicht offensichtlich wieder verlangsamt oder gar umgekehrt hat“.⁸ Der Befund einer zunehmenden Einkommenspolarisierung hatte den Trend zu einer weiteren „Erosion der Mittelschicht“ gespiegelt, die zumindest bis 2007 ihren Ausdruck in sprunghaft zunehmenden Schuldnerzahlen gefunden hatte.

Augenscheinlich ist auch die aktuelle Entwicklung dem bereits seit Jahren bestehenden Konjunkturboom der deutschen Wirtschaft geschuldet, der insbesondere bei den zentralen Milieus der deutschen Gesellschaft zu einer spürbaren Verbesserung der Einkommenssituation und damit zu einer Verringerung der Überschuldungsgefährdung geführt hatte. Dennoch ist zu befürchten, dass eine deutliche Verschlechterung der ökonomischen Rahmenbedingungen mittel- und langfristig auch zu einer Verschlechterung der Einkommenssituation und damit zu einem Anstieg von Überschuldung führen wird. Und auch das Themenfeld „Erosion der Mittelschicht“ bleibt weiterhin von Bedeutung, selbst wenn auch in diesem Jahr, nicht zuletzt angesichts der vergleichsweise guten Konjunkturlage, weniger von einem faktischen Rückgang, sondern eher von einer „Schwächung gefühlter Statussicherheit“ auszugehen ist. Letztere ist in Deutschland trotz guter Konjunkturlage in weiten Teilen der Mittelschicht mit latenten Abstiegsängsten, Zukunftsunsicherheit und Wohlstandspessimismus verknüpft (s. hierzu auch SchuldnerAtlas Deutschland 2012, S. 28).

⁸ Vgl. hierzu den Gastbeitrag von Dr. Jan Goebel, Einkommens- und Ungleichheitsforscher am DIW, SchuldnerAtlas Deutschland 2012, S. 34ff.

1.6 Ergebniseinordnung: Überschuldung und SchuldnerKlima in Deutschland im Umfeld rezessiver Konjunkturtendenzen

Der deutsche Konjunkturboom der letzten Jahre ist auch laut aktueller „ifo Konjunkturuhr“ immer noch nicht zu Ende. Allerdings wies die Konjunkturdynamik zwischenzeitlich rezessive Tendenzen auf („schwaches Winterhalbjahr“). Das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland war im 4. Quartal 2012 um 0,5 Prozent zurückgegangen und hatte im 1. Quartal 2013 stagniert ($\pm 0,0$ Prozent, jeweils im Vergleich zum Vorquartal). Erst im 2. Quartal war die preisbereinigte Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche wieder spürbar um 0,7 Prozent angestiegen. Im Gesamtjahr 2012 lag die Steigerungsrate ebenfalls bei 0,7 Prozent. Die Hauptgründe für diese Entwicklung lagen neben der kalten Witterung in einer Exportschwäche durch eine schwache Auslandsnachfrage und zurückhaltenden Unternehmensinvestitionen, für die auch weiterhin „Hinweise für eine spürbare Belebung“ fehlen (Deutsche Bundesbank, Monatsbericht Oktober 2013).

Aktuelle Prognosen für die nächsten zwölf Monate sind uneinheitlich. So ist zwar der ifo-Geschäftsklimaindex von Mai bis September 2013 fünfmal in Folge gestiegen, gibt aber Ende Oktober erstmals wieder nach. Zudem haben die führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute, trotz zahlreicher positiver Kennzeichen aus der monatlichen Konjunkturforschung und stärkerer Wachstumssignale zur Jahresmitte, ihre Prognose für das laufende Jahr (+ 0,4 Prozent) und für 2014 (+ 1,8 Prozent), wenn auch nur leicht, gesenkt. Dennoch gehen die „Wirtschaftsweisen“ für 2014 davon aus, dass die „deutsche Wirtschaft vor einem Aufschwung“ steht.

Zudem zeigt sich trotz weiterhin bestehender Krisensymptome der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, dass die konjunkturelle Lage in Deutschland immer noch sehr positiv war und ist, allerdings wird das Niveau von 2010 / 2011 nicht mehr erreicht. Binnen- und Privatkonsum sind mittlerweile zur wichtigen Konjunkturstütze geworden. Die Veränderungsraten der priva-

Weiterhin konjunkturelle Hochphase mit „schwachem Winterhalbjahr“

Starker Privatkonsum, aber Exportschwäche und zurückhaltende Unternehmensinvestitionen

Uneinheitliche Prognosen

Deutschland vor einem Aufschwung?

Privatkonsum: Wichtige Stütze der Konjunkturerwicklung

*Weiterhin verbessern hohe
Tarifabschlüsse die
Einkommenssituation der
Verbraucher spürbar*

ten Konsumausgaben lagen 2012 deutlich im Plus und zwischen 3,5 Prozent (1. Quartal) und 1,7 Prozent (3. Quartal). Im 2. Quartal 2013 nahmen sie um 2,9 Prozent zu. Diese volkswirtschaftlich positive Entwicklung resultiert nicht zuletzt aus einer weiteren Verbesserung der Einkommenssituation der Verbraucher durch vergleichsweise hohe Tarifabschlüsse im letzten, aber auch im laufenden Jahr (Spannweite 2012: + 2,0 bis + 4,5 Prozent; 2013: + 3,0 Prozent, Stand: September 2013). Und auch die Inflationsdynamik ist im Jahresverlauf wieder zurückgegangen (Verbraucherpreisindex 2012: + 2,0 Prozent; Oktober 2013: + 1,2 Prozent).

Arbeitsmarkt blieb stabil

Zudem entwickelte sich auch der deutsche Arbeitsmarkt im Gegensatz zu vielen europäischen Nachbarstaaten vergleichsweise positiv und bildet weiterhin die wichtigste Grundlage (30. Oktober 2013: 6,5 Prozent; 2.801.189 Arbeitslose; + 47.800 im Vergleich zum Vorjahr), um das Überschuldungsrisiko bei den meisten Verbrauchern gering zu halten. Für den Jahresverlauf 2013 wird der Entwicklung des Arbeitsmarktes eine „Seitwärtsbewegung“ (Deutsche Bundesbank, Monatsbericht August 2013) attestiert. Der Monatsbericht der Bundesagentur für Arbeit fasste die aktuelle Lage im September 2013 unter dem Satz zusammen: „Steigende Arbeitslosigkeit bei anhaltendem Beschäftigungsaufbau“. Allerdings rechnet die aktuelle Herbstanalyse des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) vom Oktober 2013 für die kommenden Monate mit einem „moderaten Rückgang der Arbeitslosigkeit“.

*2014: Moderater Rückgang
der Arbeitslosigkeit?*

Arbeitslosigkeit hatte in den letzten Jahren im Ranking der Hauptüberschuldungsgründe spürbar an Bedeutung verloren (s. Kapitel 1.4), auch wenn der Jobverlust weiterhin Auslöser Nr. 1 für eine Schuldnerkarriere ist. Zudem ist die Zahl der atypisch Beschäftigten⁹ im Jahr 2012 erstmals seit 2009 bei insgesamt steigender Erwerbstätigkeit wieder zurückgegangen. Ihre Zahl sank im Vergleich zum Vorjahr um 146.000 Personen auf nunmehr 7,89 Millionen atypisch Beschäftigte, wie das Statistische Bundesamt im August mitteilte. Aller-

⁹ Unter prekärer Beschäftigung werden nach Definition des Statistischen Bundesamts „Befristung, Teilzeitbeschäftigung mit 20 oder weniger Stunden, Zeitarbeitsverhältnis und/oder geringfügige Beschäftigung“ subsumiert. Beschäftigungsverhältnisse werden als prekär bezeichnet, wenn sie nicht geeignet sind, auf Dauer den Lebensunterhalt einer Person sicherzustellen und / oder deren soziale Sicherung zu gewährleisten.

dings bleibt prekäre Beschäftigung und damit oft verbundene Einkommensarmut gerade bei den Menschen konzentriert, die ohnehin als überdurchschnittlich überschuldungsaffin gelten können (Frauen, junge und ältere Menschen). Das DIW schreibt dazu: „Der Niedriglohnsektor ist weiblich.“¹⁰ (DIW-Wochenbericht Nr. 17/2013, S. 12).

Der Anteil atypisch Beschäftigter an allen Erwerbstätigen war von 1991 (12,8 Prozent) nahezu kontinuierlich auf seinen bislang höchsten Wert im Jahr 2007 (22,6 Prozent) gestiegen. 2012 geht der Anteil von 22,4 Prozent (2011) auf nunmehr 21,8 Prozent zurück. Auffälliger Weise erreichte 2007 auch die Zahl überschuldeter Verbraucher in Deutschland ihren bislang höchsten Stand (7,34 Millionen; Schuldnerquote: 10,85 Prozent).

Trotz zahlreicher Entwicklungen und der weiterhin vergleichsweise positiven konjunkturellen Grundsituation belasten verschiedene Faktoren die Überschuldungsentwicklung für die nächsten Monate. So hat die Inanspruchnahme der Grundsicherung (SGB XII Sozialhilfe), insbesondere durch ältere Menschen, spürbar zugenommen. 2012 waren alleine rund 465.000 Rentner in Deutschland auf Grundsicherung angewiesen, wie das Statistische Bundesamt Ende Oktober mitteilte. Die Gesamtzahl der Empfänger von Grundsicherung hat von 2011 auf 2012 nochmals um rund sieben Prozent von 844.000 Personen (ab 18 Jahre) auf knapp 900.000 Personen zugenommen. Dies ist der deutlichste Anstieg seit 2005 / 2006 – Tendenz steigend¹¹ Der Anstieg der Grundsicherungsempfänger betrug

**Atypische Beschäftigung
geht leicht zurück**

**„Der Niedriglohnsektor ist
weiblich“**

**Parallele Entwicklung von
atypischer Beschäftigung
und Überschuldung**

**Inanspruchnahme der
Grundsicherung nimmt
spürbar zu**

**Rund 900.000 Menschen
erhalten Grundsicherung
(2011 / 2012: + 7 Prozent)**

¹⁰ Vgl. DIW- Wochenbericht Nr. 17/2013: Der Niedriglohnsektor ist weiblich, S. 12. Zudem werden auch die aktuellen Debatten um einen Mindestlohn kurzfristig keine positiven Auswirkungen auf die Einkommens- und Lebenssituation prekär Beschäftigter oder überschuldeter Personen im „Schuldenkarussell“ haben. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hält dieses Instrument für „kein verteilungspolitisches Allheilmittel“ und sieht die Einführung eher als ein „Feldexperiment“. Nicht zuletzt, da negative Auswirkungen für den Beschäftigungsmarkt nicht gänzlich auszuschließen sind. Zudem käme es nach Ansicht des DIW nicht „zu einer Einebnung der Ungleichheit bei den verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte und zu einer wesentlichen Verringerung von Armut [...]“. Ebenfalls wäre nicht zu erwarten, dass die Zahl derjenigen Arbeitnehmer, die Leistungen nach Hartz IV beziehen (Aufstocker), stark zurückginge. Ein kräftiger gesamtwirtschaftlicher Kaufkraftschub ist ebenfalls nicht anzunehmen.“ Vgl. DIW-Wochenbericht Nr. 39/2013, Gesetzlicher Mindestlohn – Kein verteilungspolitisches Allheilmittel, S. 03-17.

¹¹ Die Grundsicherung erhalten nicht nur Altersrentner, sondern auch Bürger, die wegen einer Erwerbsminderung endgültig aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind und deren Einkünfte nicht für den Lebensunterhalt ausreichen. Wie bereits im letzten SchuldnerAtlas Deutschland dargelegt, korrespondieren auffälliger Weise die Entwicklungsverläufe von Schuldnerzahlen und Grundsicherungsbeziehern deutlich, wenn die jeweiligen Abweichungswerte pro Jahr zusammengeführt werden. Die Höhe der Grundsicherung im Alter entspricht dem Arbeitslosengeld II für Hartz-IV-Bezieher (s. SchuldnerAtlas Deutschland 2012, S. 31).

zwischen 2003 und 2012 rund 105 Prozent (Männer: + 139 Prozent; Frauen: + 83 Prozent).

Miet- und Immobilienpreise steigen weiter

Mögliche Preiskorrekturen können empfindliche Vermö- gensverluste bei Haushalten verursachen

Zudem steigen andere Überschuldungsindikatoren wie die Energie- und Treibstoffpreise, aber auch die Miet- und Immobilienpreise 2013 auf ein neues Rekordhoch. Letzteres gilt vor allem für Großstädte, wo nach den Analysen des SchuldnerAtlas auch die höchste Überschuldungsgefährdung besteht. Der deutliche Anstieg der Immobilienpreise seit etwa 2010 hat mehrere Gründe. Billige Kredite, niedrige Zinsen für Bankguthaben, Skepsis gegenüber Aktien und die Angst vor einem Zusammenbruch des Euro treiben viele deutsche Verbraucher zum Immobilienkauf. Die Deutsche Bundesbank warnte in einer aktuellen Analyse vor möglichen Negativauswirkungen, auch wenn es derzeit keine spekulative Preisblase am deutschen Immobilienmarkt gebe: „Mögliche Preiskorrekturen könnten [...] empfindliche Vermögensverluste bei den Haushalten verursachen.“ Wohnungen in großstädtischen Ballungsräumen sind demnach derzeit um bis zu 20 Prozent überbewertet.¹²

Weitere Zunahme von Konsumbereitschaft und Konsumverschuldung

Generell ist für die aktuelle und auch die künftige Überschuldungsentwicklung zu befürchten, dass die weiterhin bestehende hohe Konsumbereitschaft der deutschen Verbraucher und der damit oft verbundene Trend zur kreditfinanzierten Konsumverschuldung, besonders vor dem Hintergrund sich eintrübender Konjunkturerwartungen, zu einem Anstieg der Überschuldungsgefahr und mittel- und langfristig der Schuldnerzahlen führen kann. Die seit Herbst 2012 auch vom „SchuldnerKlima-Index Deutschland“ gemessene Zunahme der kreditbasierten Anschaffungsbereitschaft der Verbraucher belegt auch, dass gerade Konsumgüter derzeit zunehmend über Konsum- und Ratenkredite finanziert werden. Konsumforscher wie der Bonner Professor für Haushalts- und Konsumökonomik Michael-Burkhard Piorkowsky stellt Anfang Juni 2013 in ei-

¹² Die Deutsche Bundesbank warnte in einer aktuellen Analyse, dass sich „die Preissteigerungen von den Städten ins Umland ausbreiten.“ Es könne nicht ausgeschlossen werden, dass „überschießende Erwartungen oder Spekulationsmotive die regionale Ausbreitung von Preisimpulsen befördern“. Vgl. Monatsbericht Oktober 2013, S. 13. Zudem nennt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung „vor allem [...] die jüngste Tendenz der Banken problematisch, Hypothekenkredite mit immer geringeren Eigenkapitalanteilen an Haushalte zu vergeben.“ DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 17/2013, Zwischen Immobilienboom und Preisblasen: Was kann Deutschland von anderen Ländern lernen?, S. 03-10.

nem Artikel des ManagerMagazin einen „Mentalitätswandel“ fest: „Ein Konsumentenkredit zur Finanzierung kurzfristigen Konsums war früher verpönt. Inzwischen ist er für einen Teil der Bevölkerung der Normalfall.“

Auch die aktuellen Umfrageergebnisse des Bankenfachverband e.V. zur Konsum- und Kfz-Finanzierung von Mitte Oktober 2013 zeigen die wachsende Bedeutung von Ratenkrediten. Weiterhin nutzen rund 40 Prozent der Deutschen Kredite unterschiedlicher Art, um private Konsumausgaben (u.a. Neu-/Gebrauchtwagen, Unterhaltungselektronik, PC, Haushaltsmöbel) zu finanzieren. Besonders Ratenkredite werden häufiger genutzt. So hat seit 2008 die Nutzung von Ratenkrediten spürbar zugenommen (+ 8 Prozentpunkte; 2013: 33 Prozent; 2012: 29 Prozent; 2008: 25 Prozent). Die durchschnittliche monatliche Ratenhöhe stagniert 2013 bei rund 296 Euro pro Monat (2012: 299 Euro; 2011: 287 Euro). Bundesweit haben Verbraucher in Deutschland Kredite im Wert von etwa 223 Milliarden Euro ausgeliehen (ohne Wohnungsbau).

Wenn letztlich Konsumverhalten und Überschuldungsgefährdung in einem direkten Zusammenhang stehen, ist für die nächsten Monate keine Entwarnung für die Überschuldungsentwicklung zu geben. So geht das „Vermögensbarometer 2013“ des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands vom Oktober für die nächsten Monate davon aus, dass die „Konsumlust“ der deutschen Verbraucher auf hohem Niveau“ bleibt. Danach wollen rund acht Prozent der deutschen Haushalte in Zukunft mehr Geld für den Konsum ausgeben als bisher. Zwar will die große Mehrheit der Bundesbürger (67 Prozent) es „beim Konsum künftig so halten wie bisher“. Dennoch wollen insbesondere die jüngeren Verbraucher (bis 40 Jahre) mehr Geld ausgeben: „15 Prozent der 30- bis 39-Jährigen und sogar 17 Prozent der 14- bis 29-Jährigen wollen künftig mehr ausgeben. Insgesamt wollen Männer künftig eher mehr ausgeben als Frauen (zehn zu sechs Prozent).“ (Deutscher Sparkassen- und Giroverband, Vermögensbarometer 2013). Auffälligerweise finden sich in den genannten Altersgruppen genau diejenigen Gruppen, die auch das höchste Überschuldungsniveau und die stärksten

**„Mentalitätswandel“:
„Konsumentenkredit früher
verpönt – heute der Normal-
fall für einen Teil der Bevöl-
kerung**

**Nutzung von Ratenkrediten
steigt weiter –
2012 / 2013: + 4 Punkte
2008 / 2013: + 8 Punkte**

**„Vermögensbarometer
2013“: Konsumlust bleibt auf
hohem Niveau**

**Konsumbereitschaft:
besonders ausgeprägt bei
jungen Schuldner**

Anstiege der letzten Jahre aufweisen (junge Schuldner bis 39 Jahre).

***Verbraucherinsolvenzen
im 1. Halbjahr 2013 deutlich
rückläufig***

Allerdings zeigen aktuell erfreulicherweise andere Parameter, wie beispielsweise laut Statistischem Bundesamt die Zahl der Verbraucherinsolvenzen, eine rückläufige Tendenz (1. Halbjahr 2013: 45.715; - 8,2 Prozent zum 1. Halbjahr 2012), die als Indiz für einen Rückgang der Überschuldungsgefährdung interpretiert werden könnten. Zudem ist auch die Zahl von Zwangsversteigerungsterminen seit 2012 deutlich rückläufig (2012: 61.500; - 16 Prozent zum Vorjahr; 1. Halbjahr 2013: - 29 Prozent). Ein Grund: Das niedrige Zinsniveau machte Umfinanzierungen möglich, die die Kapitaldienstfähigkeit der Schuldner verbessern. Dennoch belegen die vierteljährlichen Auswertungen zum „SchuldnerKlima-Index Deutschland“, dass sich die Überschuldungsgefährdung vieler Verbraucher in Deutschland in der zweiten Jahreshälfte nach eigenen Angaben merklich erhöht hat.

***Aber: SchuldnerKlima
trübt sich im Herbst 2013
deutlich ein***

■ 2 **Rückblick und Einordnung: Zehn Jahre SchuldnerAtlas Deutschland zwischen Weltwirtschaftskrise, Konjunkturboom und Konsumrausch**

Überschuldung korrespondiert, wie bereits in den letzten Jahren durch die Gastbeiträge renommierter Fachwissenschaftler verdeutlicht wurde¹³, in gesamtgesellschaftlicher Sichtweise mit verschiedensten Auslösern, Erklärungsmustern und Folgewirkungen. Diese reichen von der Entwicklung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, über Arbeitslosigkeit, Einkommens- und Altersarmut bis hin zu unangemessenem („irrationalen“) Konsumverhalten, zunehmenden Gesundheitsbelastungen und Krankheit. Überschuldung kann neben den traditionellen Indikatoren Arbeitslosigkeit, Geschäfts- und Konsumklima mittlerweile als ein weiterer wichtiger sozioökonomischer Seismograph und sozialpolitischer Indikator zur Bewertung der Gesamtlage von Gesellschaft und Verbrauchern eingestuft werden. Diese Aussage soll in diesem Kapitel in Form einer analytischen Vertiefung näher untersucht und längerfristige Entwicklungstrends analysiert werden.

Kapitel zwei zeigt daher rückblickend eine vergleichende Analyse ausgewählter Indikatoren. Hierzu werden die Basiskennziffern des SchuldnerAtlas verwendet, die auf Ebene der faktischen Überschuldung (Überschuldungsfälle – Schuldnerquoten) die reale Anzahl und Verteilung von überschuldeten Personen in Deutschland messen. Der Bezugszeitraum umfasst die Jahre 2004 bis 2013. Diese werden den Entwicklungen von ausgewählten, thematisch relevanten Konjunkturindikatoren (Arbeitslosigkeit, Bruttoinlandsprodukt, Geschäfts- resp. Konjunkturklima) gegenübergestellt, um die (nicht immer direkten und monokausalen) Wechselbeziehungen der Entwicklung von faktischer Überschuldung und Überschuldungsgefährdung verdeutlichen zu können.

*Überschuldung:
Multidimensionales
Handlungsfeld*

Schuldnerquoten: Sozioökonomischer Seismograph und sozialpolitischer Indikator

Analyse der Aussagequalität

*Vergleich von
Basiskennziffern*

¹³ In den letzten vier Jahren wurde das Thema Überschuldung aus vier verschiedenen Perspektiven interdisziplinär aufgegriffen und in Form eines Gastbeitrages durch Fachwissenschaftler vertieft (2009: Armut und Überschuldung; 2010: Überschuldung und defizitäre Gesundheit; 2011: Junge Überschuldung und Finanzkompetenz; 2012: Einkommenspolarisierung und Überschuldung in Deutschland).

Zwei Praxisbeispiele

„Last but not least“ werden kurz zwei Praxisbeispiele vorgestellt, die ganz konkret Nutzen und Einsatzchancen der microgeographisch aufbereiteten Schuldnerdaten (Best-Practice) verdeutlichen können. Die jährlich gemessenen Schuldnerquoten und die weiteren Analysen können in dieser zur Identifikation von ökonomischen Problemzonen und sozialen Brennpunkten eingesetzt werden. Aus den jährlichen Analysen lassen sich Handlungsbedarf und konkrete Maßnahmen für gesellschaftliche Akteure wie Kommunen, Sozialplaner und Politik ableiten, um beispielsweise zielgenau den Ausbau von Angeboten zur Insolvenz- und Schuldnerberatung planen zu können.

2.1 Überschuldung als sozioökonomischer Indikator und Seismograph: Ein Indikatoren-Vergleich

Analyse der Abweichungswerte: Schuldnerquote, Bruttoinlandsprodukt, Geschäftsklima und Arbeitslosigkeit

Dieses Kapitel basiert auf einem (schematischen) Vergleich der faktischen Überschuldung in Deutschland (Schuldnerquote) und drei ausgewählten Parametern, für die entsprechend aufbereitete Jahreswerte vorliegen: Arbeitslosigkeit, Bruttoinlandsprodukt und – als nachgeordneter Indikator – Werte zum umfragebasierten Geschäftsklima.

Die folgenden Darstellungen vergleichen die (jährlichen) Abweichungswerte der Indikatoren Schuldnerquote, Bruttoinlandsprodukt, Geschäftsklima und Arbeitslosigkeit. Hieraus lässt sich die Entwicklungsrichtung des jeweiligen Indikators ablesen. Bei einigen Diagrammen werden zwei verschiedene Skalen verwendet (jeweils links und rechts vom Diagramm, meist farblich dem entsprechenden Indikator zugeordnet). Durch diese Zusammenstellung unterschiedlicher Indikatoren können trotz unterschiedlich stark ausgeprägter Abweichungswerte Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Entwicklungsrichtung verdeutlicht werden.¹⁴

¹⁴ Für die folgenden Diagramme gelten folgende Quellenangaben: Arbeitslosigkeit, Bundesagentur für Arbeit (Arbeitslosenquote, Jahreswerte, 2013: bis September 2013, Hochrechnung für 2013); Geschäftsklima, Creditreform Wirtschaftsforschung (Jahreswerte; 2013 = 1. Quartal), Bruttoinlandsprodukt (BIP): Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Inlandsproduktberechnung, Saisonbereinigte Vierteljahresergebnisse nach Census X-12-ARIMA und BV4.1, 2. Vierteljahr 2013, Fachserie 18, Reihe 1.3, 23.08.2013; Überschuldung (Schuldnerquote, Jahreswerte).

Die Analyse nach Jahreswerten beginnt mit dem Indikator Arbeitslosigkeit, da die Beendigung eines Arbeitsverhältnisses trotz seit geraumer Zeit konjunkturbedingter Rückgänge immer noch der Hauptauslöser für Überschuldung ist. Dies zeigen die alljährlichen Analysen des Statistischen Bundesamtes (vgl. Kapitel 1.4).

**Dia. 1.: Indikatoren-Vergleich nach Abweichungswerten
2004 bis 2013: Schuldnerquote zu Arbeitslosigkeit**

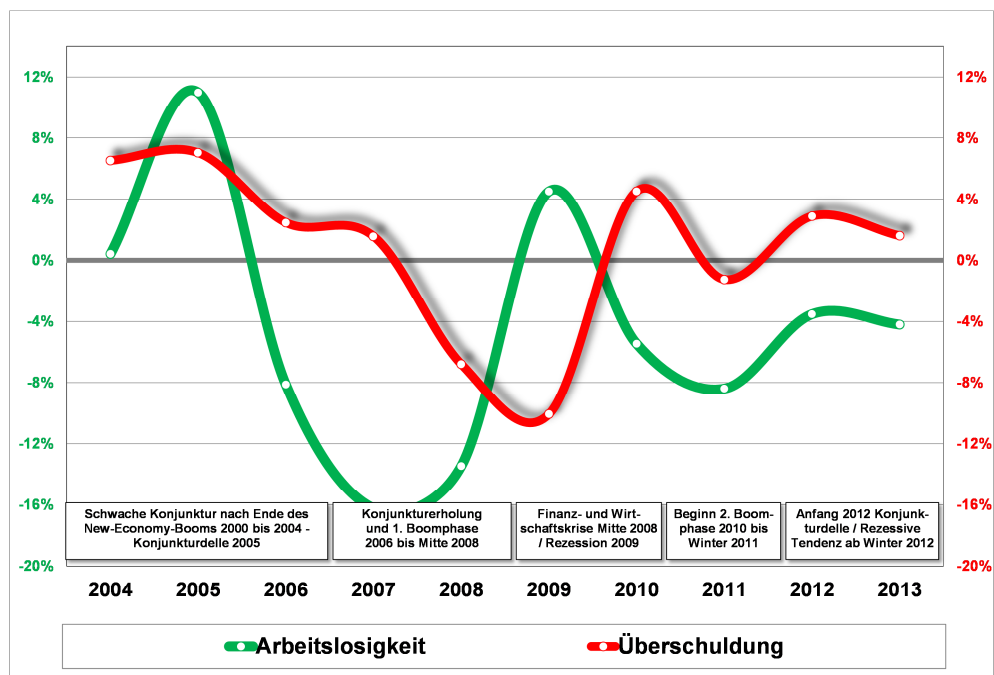


Diagramm 1 zeigt diesen zeitlich versetzten Zusammenhang für die Jahre 2004 bis 2013. Vereinfacht formuliert folgt die Überschuldungsentwicklung daher nachvollziehbarer Weise der Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Geht die Zahl der Arbeitslosen zurück, nimmt in Folge von rund 18 bis 24 Monaten auch die Zahl der überschuldeten Personen ab. Dieser Zusammenhang zeigt sich insbesondere in der konjunkturellen Erholungsphase ab 2005, die sich im Nachgang der mehrjährigen rezessiven Phase nach dem Platzen der New-Economy-Blase (2000) und den Anschlägen vom 11. September 2001 entfaltet hatte. Zudem zeigen sich im deutlichen Rückgang auch die (zum Teil statistischen) Auswirkungen der Hartz-IV-Reformen im Rahmen der „Agenda 2010“.

Überschuldungsentwicklung folgt der Entwicklung von Konjunktur und Arbeitslosigkeit

**2009 / 2010: Kurzarbeit
verhindert Arbeitslosigkeit
und Überschuldung**

Der darauffolgende Anstieg der Arbeitslosigkeit in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise (2008 / 2009) war nicht so stark ausgeprägt, da die große Koalition aus CDU und SPD seinerzeit einvernehmlich eine deutliche Ausweitung der Kurzarbeit ermöglichte. Diese verhinderte nachhaltig einen deutlichen und langfristigen Anstieg der Arbeitslosigkeit und damit auch der Überschuldung in Deutschland. Die seinerzeit ins Leben gerufenen Konjunkturprogramme und die Kurzarbeit bildeten die „Basis der ökonomischen Stabilisierung“ (vgl. auch SchuldnerAtlas Deutschland 2010, S. 24).

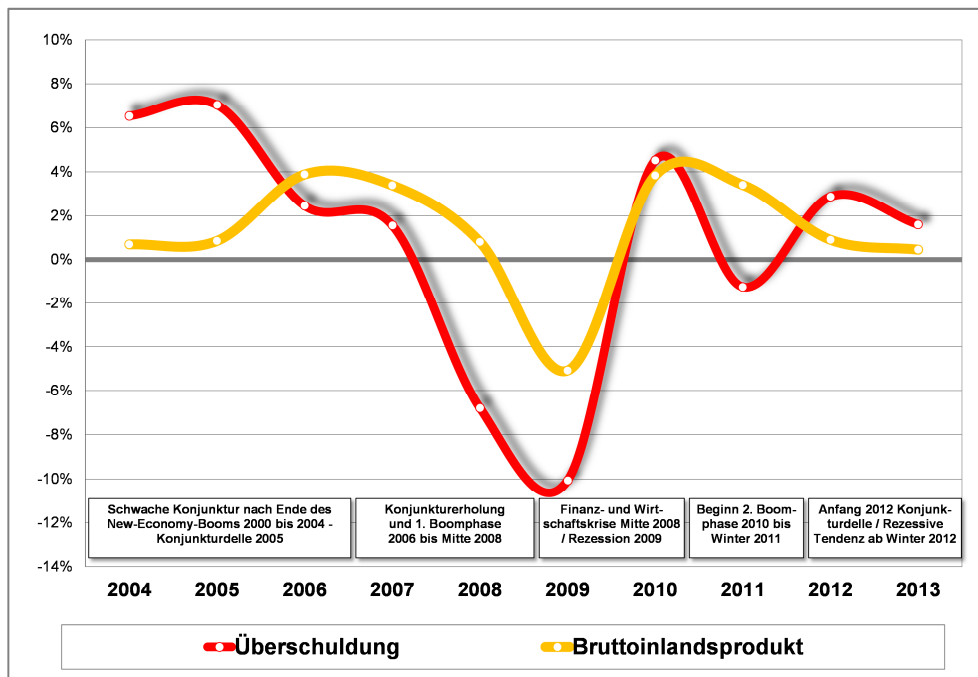
**„Nachkrisen-Boomphase“
(ab 2010) führen zu Rückgang
von Arbeitslosigkeit
und Überschuldung**

In der nachfolgenden Nachkrisen-Boomphase (ab 2010) gingen Arbeitslosigkeit und Überschuldung wieder zurück, wobei spätestens ab Ende 2011 wieder, wenn auch leichte, Anstiege der Arbeitslosigkeit mit einem Anstieg der Überschuldung einhergingen. Auffälligerweise zeigen die Abweichungswerte beider Indikatoren derzeit leicht nach unten, wobei diejenigen der Arbeitslosigkeit eher auf einen weiteren Rückgang der Arbeitslosenzahlen hinweisen. Hingegen bleibt der Veränderungswert der Schuldnerquote im positiven Bereich und verdeutlicht das immer noch stagnative Niveau der aktuellen Entwicklung. Für 2011 bis 2013 ist auch festzuhalten, dass die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Überschuldung in ähnlicher Weise (ohne zeitliche Verzögerung) verlief – ein weiterer Beleg dafür, dass die Überschuldungsentwicklung der 24 Monate spürbar durch Konsumverschuldung und Nachholkonsum angetrieben wurde.

**Überschuldungsentwicklung
und die Entwicklung des
Bruttoinlandsprodukts
korrespondieren**

Der entsprechende Vergleich der Entwicklung der Abweichungswerte von Schuldnerquote und Bruttoinlandsprodukt (auf Grundlage der saisonbereinigten Vierteljahresergebnisse) zeigt auffälligerweise zumindest bis 2009 / 2010 eine eher parallele Entwicklung. Das deutsche Bruttoinlandsprodukt war in Folge des Ausbruchs der Finanz- und Wirtschaftskrise dramatisch um rund fünf Prozent gesunken. Zeitlich ein Jahr vorher ging spätestens ab Mitte 2008 auch die Überschuldung in Deutschland spürbar zurück – hauptsächlich als Folge der konjunkturellen Erholungsphase nach 2005.

**Dia. 2.: Indikatoren-Vergleich nach Abweichungswerten
2004 bis 2013: Schuldnerquote zu Bruttoinlandsprodukt**



Ein Grund lag, wie der Gastbeitrag von Dr. Jan Goebel (DIW Berlin) vom letzten Jahr nahelegt, auch im Rückgang der ab etwa dem Jahr 2000 zunehmenden Einkommenspolarisierung zwischen Haushalten mit hohen und mit niedrigen Einkommen. Der Anteil von Haushalten und Personen mit geringem Einkommen (insbesondere in Ostdeutschland, 1996: 23 Prozent; 2008: 32 Prozent) hatte nicht zuletzt durch die Rezession und durch die hohe Arbeitslosigkeit bis 2005 (4,9 Millionen) deutlich zugenommen. Für die unteren Einkommenschichten war Konsum ohne nennenswerten Einkommenszugewinn und vorhandenes Sparkapital nur durch Kauf auf Kredit und somit durch Verschuldung möglich. Dieser Effekt zeigte sich bis etwa 2006 / 2007 auch in überdurchschnittlich hohen Schuldnerquoten, die erst danach spürbar zurückgingen (vgl. SchuldnerAtlas Deutschland 2012, S. 45).

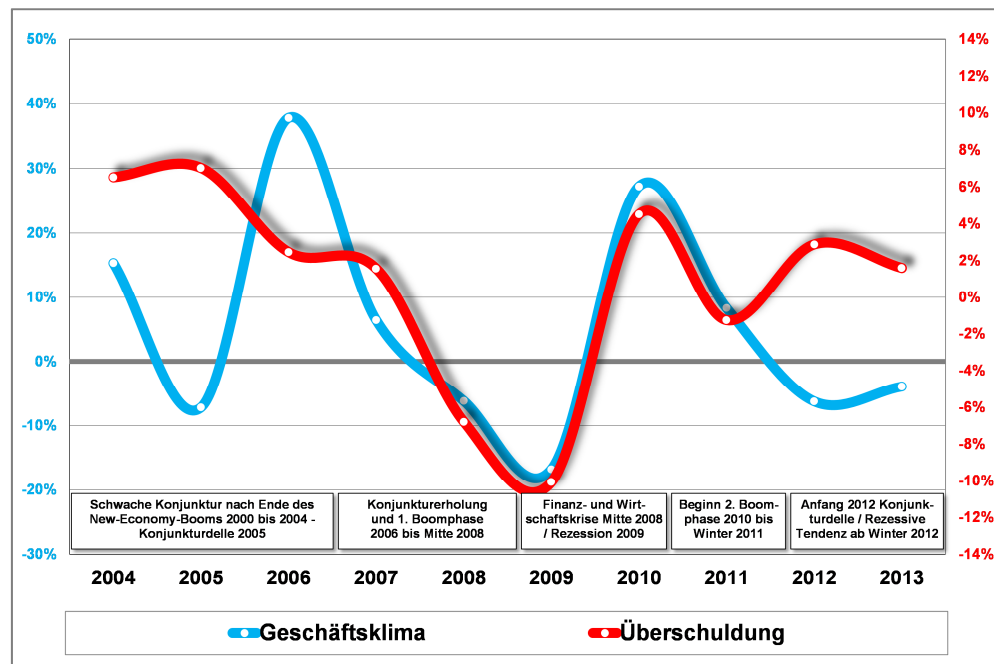
2000 bis 2008 nehmen Einkommenspolarisierung und Überschuldung zu

Nach 2009 stieg die Überschuldung in Deutschland wieder, wenn auch nur gemäßigt, an. Dies sowohl als unmittelbare Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise (leichte Anstiege der Arbeitslosigkeit) als auch in Folge des Konjunkturbooms, der mit Unterbrechungen und auf zurückgehendem Niveau bis heute anhält. Letzte-

Ab 2010 fördert der Konjunkturboom „Nachholkonsum“ und Konsumverschuldung

rer hatte, wie im letzten Jahr dargelegt, auch zu einem Anstieg der Schuldnerquoten geführt, der allerdings, insbesondere im Osten Deutschlands, auf „Nachholkonsum“ und Konsumverschuldung zurückgeführt werden konnte.

**Dia. 3.: Indikatoren-Vergleich nach Abweichungswerten
2004 bis 2013: Schuldnerquote zu Geschäftsklima**



**Überschuldung und
Geschäftsklima
korrespondieren**

Dieser Zusammenhang zeigt sich auch bei der Interpretation von Diagramm 3, das die Entwicklung der Abweichungswerte von Schuldnerquote und Geschäftsklima gegenüberstellt. Auch hier zeigen sich eher parallele Entwicklungstrends: Die Abweichungswerte der Schuldnerquoten zeigen mit der Entwicklung des Geschäftsklima-Index ein ähnliches „Auf und Ab“. Positive Konjunkturtrends fördern zwischen 2006 bis etwa 2009 einen Rückgang der Überschuldung – negative Konjunkturtrends spiegeln einen Anstieg der Schuldnerquoten. Bis etwa 2005 und dann etwa seit 2011 klafften die Abweichungswerte auffällig auseinander. Beide Auffälligkeiten können als Belege für die oben genannten Trends interpretiert werden. Insbesondere im Zeitfenster ab etwa 2011 wird deutlich, dass die Überschuldung entgegen dem üblichen Trend, also trotz konjunktureller Eintrübungstendenzen, zumindest kurzfristig, angestiegen ist.

In einer Gesamtsicht zeigte sich die Überschuldungsentwicklung in Deutschland bis etwa 2011 im Gleichklang mit der Entwicklung des Geschäftsklimas. Hierbei standen in konjunkturell schwierigen Zeiten offensichtlich eher Schuldentrückbau, Ausgabenvorsicht und auch Konsumverzicht im Vordergrund (vgl. hierzu auch SchuldnerAtlas 2009). Hingegen stieg in Boomphasen auch die Überschuldung. Im letzten Jahr nutzten offensichtlich zahlreiche Verbraucher (insbesondere in Ostdeutschland) die „positiven ökonomischen Rahmenbedingungen [...], um vorwiegend (entgangenen) Konsum nachzuholen und [sind] auf diese Weise in nachhaltige Zahlungsstörungen [geraten]“. Dies führte 2012 hauptsächlich zum Anstieg der Überschuldung – und zwar, obwohl sich das Geschäftsklima bereits wieder eintrübte.

In jedem Fall korrespondieren diese Ergebnisse auch mit der zunehmenden Bedeutung des Privatkonsums für die Gesamtkonjunktur, wobei immer wieder, gerade aus Perspektive der Überschuldungsgefährdung auf das Risiko der Konsumausweitung hinzuweisen ist. So zeigt zwar weiterhin eine deutliche Mehrheit der deutschen Verbraucher, dass Ausgabenvorsicht und eine positive Konsumstimmung durchaus zusammenpassen. Sie nutzen die positiven konjunkturellen Rahmenbedingungen, wenn es um sinnvolle und lohnenswerte Konsumwünsche geht, die entweder aus vorhandenen Mitteln oder über Kredit finanziert werden. Zudem achtet diese Gruppe dabei aber genau auf ihre finanziellen Verbindlichkeiten und Verpflichtungen und ist zudem in der Lage, diese regelmäßig zu erfüllen. Auf der anderen Seite ist festzustellen, dass es anderen Verbrauchergruppen offensichtlich nicht so gut gelingt, Ausgaben und Einnahmen gleichermaßen auszubalancieren. Für sie besteht eine deutliche Erhöhung der Überschuldungsgefahr, wenn sich die ökonomischen Rahmenbedingungen nachhaltig eintrüben würden. Dies gilt insbesondere, wenn keine Sparrücklagen (mehr) vorhanden sind und zudem langfristig kreditfinanzierte Verbindlichkeiten den finanziellen Spielraum dauerhaft einschränken.

Meist steht das Überschuldungsverhalten im Gleichklang mit der konjunkturellen Entwicklung

Zunehmende Bedeutung des Privatkonsums für die Gesamtkonjunktur erhöht Überschuldungsgefährdung

Mehrheit der Verbraucher gelingt es, positive Konsumstimmung und Ausgabenvorsicht in Balance zu halten

2.2 Von der Theorie zur Praxis: Nutzen und Einsatzchancen microgeographisch aufbereiteter Schuldnerdaten

Schuldnerdaten als regionales und kommunales Arbeitsinstrument

Entwicklung von „Schuldner-Brennpunkten“ verhindern

Neben den prognostischen Qualitäten der jeweils jahresaktuellen Schuldnerdaten auf Bundes- und Landesebene in Bezug auf makroökonomische Entwicklungen und Zusammenhänge, entwickeln sich die microgeographisch aufbereiteten Schuldnerdaten in den letzten Jahren immer mehr zum regionalen und kommunalen Arbeitsinstrument. Durch die präzise Identifikation von besonders überschuldeten kommunalen und regionalen Gebieten und Sozialräumen ist es möglich, gezielter als bislang Maßnahmen und Mittel einzusetzen, um konkrete Hilfe und Anreize zu geben und Personen aus der „Schuldenfalle“ zu helfen. Zeitreihenvergleiche und Rankings veranschaulichen die (zu- bzw. abnehmende) Überschuldung von Sozialräumen und machen damit die Risikostruktur der einzelnen Standorte transparent. Dies gilt umso mehr, als dass durch die detaillierte Aufbereitung des Datenmaterials nach harten und weichen Negativ-Merkmalen auch nach dem Grad der Schwere der Überschuldung unterschieden werden kann. Auf diese Weise kann auch die Entstehung von „Schuldner-Brennpunkten“ und damit von „sozialen Brennpunkten“ frühzeitiger erkannt sowie strategische Gegenmaßnahmen ergriffen werden. So lassen sich Handlungsbedarf und konkrete Maßnahmen für gesellschaftliche Akteure wie Kommunen, Sozialplaner und Politik ableiten, um beispielsweise zielgenau den Ausbau von Angeboten zur Insolvenz- und Schuldnerberatung planen zu können.

Beispiel 1: Schwarzwald-Baar-Kreis

Indirekte Wirkung: Schuldnerdaten unterstützen Ausbau von Beratungskapazität

Diese Einsatzzwecke nebst Nutzen und Einsatzchancen sollen kurz zwei vorgestellte Praxisbeispiele verdeutlichen, die auf unterschiedliche Weise den konkreten Einsatz der Schuldnerquoten, aber auch die (indirekten) Folgewirkungen der Schuldnerberichterstattung aufzeigen sollen. So hat beispielsweise der Sozialausschuss des Schwarzwald-Baar-Kreis Mitte 2013 beschlossen, eine zusätzliche halbe Stelle für die kommunale Schuldnerberatung zu finanzieren. Ein Grund: Die Überschuldung war in den 20 Gemeinden um den Verwaltungssitz Villingen-Schwenningen in den letzten

Jahren nach Rückgängen in 2007 / 2008 wieder überdurchschnittlich stark angestiegen. Aktuell sind rund 14.900 der 168.800 Einwohner als überschuldet einzustufen. Die Schuldnerquote beträgt in diesem Jahr 8,81 Prozent (2012: 8,68 Prozent; 2011: 8,50 Prozent). Allerdings bleibt die Schuldnerquote noch unter dem Bundesschnitt, liegt aber spürbar über dem Landeschnitt in Baden-Württemberg (7,87 Prozent), wo in den letzten Jahren ebenfalls ein deutlicher Anstieg der Überschuldung zu messen war.

Auffällig ist, dass sich, wie auch andere vertiefende Fachgespräche mit Experten vor Ort zeigen, die praktischen Erfahrungen der Schuldnerberatungen vor Ort mit den jeweils aktuellen Daten zur Überschuldungsentwicklung decken. So hatten im Falle des Schwarzwald-Baar-Kreis nach Angaben der regionalen Presse Diakonie und Caritas bereits vor geraumer Zeit angesichts steigenden Beratungsbedarfs die personelle Aufstockung der kirchlichen Schuldnerberatung gewünscht.¹⁵

Die Stadt Neuss geht mit ihrem Ansatz noch einen Schritt weiter. Hier beauftragten Anfang 2010 Sozialausschuss und der Jugendhilfeausschuss der Stadt Neuss die Verwaltung, eine integrierte Sozial- und Jugendberichterstattung für Neuss aufzubauen, die alle drei Jahre fortgeschrieben wird. Die Gründe: Einerseits sollten die sozialen Infrastrukturangebote angesichts stetig verknappender Ressourcen nicht an Qualität verlieren, sondern wirkungs- und bedarfsorientiert, d.h. effizient und zukunftssicher aufgestellt bleiben. Zum zweiten zeigt sich, dass die Überschuldungslage oftmals mit anderen Belastungen, wie beispielsweise Arbeitslosigkeit oder dem Bezug von staatlichen Transferleistungen einhergeht und regional kumuliert auftritt. Darüber hinaus werden durch die kontinuierlichen Datenfortschreibungen die Verläufe dieser Entwicklungen auch kleinräumig sichtbar.

Schuldnerdaten verdeutlichen Handlungsbedarf

Beispiel 2: Stadt Neuss

Direkte Wirkung: Integration der Schuldnerdaten in die Sozialberichterstattung

¹⁵ „Dem Wunsch vor allem der Diakonie nach Aufstockung wurde damals nicht stattgegeben. Stattdessen werden jetzt die 1,5 Stellen der Schuldnerberatung beim Landkreis, die eine kommunale Pflichtaufgabe ist, zum 1. Mai um eine halbe Stelle aufgestockt und bis zum Jahresende befristet überplanmäßig finanziert. Für 2014 soll die Verwaltung diese halbe Stelle in den Haushaltsentwurf aufnehmen.“ Vgl. auch Schwarzwälder Bote, 02.05.2013, Schuldnerberatung wird aufgestockt.

***Differenzierte
Überschuldungsdaten
für 28 städtische Bezirke***

Planungen optimieren

***Langfristig strategische
und konkrete Angebote
gezielt einsetzen***

Der Bericht¹⁶ beinhaltet, mithin als aktuellste Datengrundlage, seit 2011 auch die spezifischen Daten des regionalen SchuldnerAtlas (Anzahl / Quoten) für die Stadt Neuss und kann damit die Überschuldungslage für die insgesamt 28 städtischen Bezirke differenziert und jeweils hoch aktuell beschreiben. Auf diese Weise kann beispielsweise die Planung von öffentlich finanzierten Angeboten und Einrichtungen die Potenziale und Ressourcen vor Ort besser berücksichtigen. Zudem können Zielgruppen oder Zielräume besser identifiziert und spezifische Hilfsangebote entwickelt werden.

Für das Thema der Überschuldung gilt, dass Aufklärung und Informationen über Finanzen und Kredite von hoher Bedeutung sind, um Überschuldungsprozesse zu vermeiden. Dies gilt umso mehr, als grundsätzliche Untersuchungen zu diesem Thema zeigen, dass der Trend „Überschuldung wird jünger“ ungebrochen ist. Vor Ort kann dies bedeuten, dass die Gegenmaßnahmen ggf. von langfristig strategischen Maßnahmen, wie z.B. präventiven Bildungsangeboten zur Verbesserung der finanziellen Allgemeinbildung, insbesondere von Schülern und Jugendlichen, zwecks Vermeidung von Überschuldung bis hin zu konkreten Beratungs- und Hilfsangeboten bei bereits bestehender akuter Überschuldung reichen.

¹⁶ Der vollständige Sozialbericht der Stadt Neuss steht im Internet unter: www.neuss.de zur Verfügung.

■ 3 „Blick in die Zukunft“

Die aktuellen Daten des SchuldnerAtlas Deutschland zeigen, dass die Überschuldung in Deutschland nach einem spürbaren Anstieg im Vorjahr 2013 nahezu gleich geblieben ist – die Schuldnerquote steigt dank Zensus-Effekt. Die Lage bleibt für die deutsche Gesellschaft auch angesichts der internationalen Problemdimension, insbesondere in der südeuropäischen Nachbarschaft, vergleichsweise entspannt. Auch wenn im zweiten Quartal 2013 die reale Wirtschaftsleistung im Euroraum erstmals seit anderthalb Jahren wieder zunahm (+ 0,4 Prozent), sind nach Angaben des Roten Kreuzes derzeit alleine 43 Millionen Bürger in Europa auf Suppenküchen und Spenden angewiesen. Ähnliches gilt nach überschlägigen Analysen für die USA und Großbritannien. Das Problem privater, aber auch staatlicher Überschuldung wird die Weltgemeinschaft vermutlich noch lange in Atem halten.

Der aktuelle SchuldnerAtlas zeigt zudem, dass sich der Befund einer strukturellen Überschuldung auch 2013 weiter verfestigt hat. Trotz weiterhin vergleichsweise positiver Konjunkturdaten, stabil-zunehmender Beschäftigung und steigender Einkommen, hat die Zahl von Schuldnern mit hoher Überschuldungsintensität weiter, wenn auch nur leicht, zugenommen (+ 11.000 Fälle auf 3,79 Millionen Schuldner). Diese Gruppe weist viele, oft juristische Sachverhalte, in jedem Fall aber mehrere verknüpfte Negativmerkmale auf. Die Schuldner befinden sich in einer nachhaltigen und meist dauerhaften Überschuldungskrise und bilden einen mehr oder minder veränderungsresistenten Schuldnersockel, der zwischen 2006 und 2013 um rund 390.000 Schuldner zugenommen hat. Dies bedeutet auch, dass weiterhin ein dauerhafter und nachhaltiger Rückgang der Überschuldung in Deutschland, unwahrscheinlich ist.

Für die künftige Überschuldungsentwicklung in Deutschland bleibt auch abzuwarten, welche Effekte die Konjunkturentwicklung auf den deutschen Beschäftigungsmarkt haben wird. Und wie die deutschen Verbraucher im „Kaufrausch“ ihre Einkäufe in den nächs-

Private Überschuldung in Deutschland: Stagnation – international vergleichsweise gering

Einkommenspolarisierung und Überschuldung: Zwei Seiten einer Medaille

*„Veränderungsresistenter Schuldnersockel“
2006 / 2013: + 389.000 Fälle*

ten Monaten finanzieren werden – per Kredit oder durch vorhandene Eigenmittel. Kreditfinanzierte „Konsumverschuldung“ und „Nachholkonsum“ führen oft zu nachhaltigen Zahlungsstörungen und können im schlimmsten Fall eine dauerhafte Überschuldung nach sich ziehen. Für nicht wenige deutsche Verbraucher steht die Überschuldungsampel derzeit weiterhin auf „hellrot“ – eine weitere Verschlechterung nicht ausgeschlossen. Eine vorläufige Trendauswertung im Rahmen des SchuldnerKlima-Index Deutschland für den Herbst 2013 zeigt jedenfalls, dass der aktuelle Index-Wert erstmals seit rund drei Jahren wieder unter der 100-Punkte-Grenze („leicht angespanntes Schuldnerklima“) liegt.

Maßnahmen / Handlungsanregungen

Dennoch sollte nichts unversucht bleiben, um Überschuldung am besten von vorneherein zu vermeiden (Prävention) oder Beratungssuchenden möglichst frühzeitig adäquate Hilfsangebote (Beratung) anzubieten. Das Problemfeld Überschuldung erfordert daher und jenseits der aktuellen Entwicklungen weiterhin vielfältige Anstrengungen, um ihm langfristig seine Brisanz zu nehmen. Die aus der Gesamtanalyse ableitbaren Maßnahmen für die gesellschaftlichen Akteure sind auf verschiedenen Handlungsebenen anzusiedeln. Hierzu gehören:

- ein weiterer Abbau der Arbeitslosigkeit,
- höhere und gezielte Bildungsinvestitionen zur Förderung von Finanzkompetenz der gesamten Bevölkerung, aber insbesondere von jungen und jüngsten Verbrauchern,
- stärkere politische Sensibilisierung für die Belange überschuldeter Personen,
- Stärkung und Ausbau der Insolvenz- und Schuldnerberatung (einschließlich sozialmedizinischer Beratungs- und Informationsangebote zur Gesundheitskompetenz),
- die Förderung einer verantwortungsbewussten Kreditvergabe und eine qualifizierte Informationsoffensive zur Überschuldungsproblematik sowie
- eine stärkere Einbindung der Schuldnerforschung in die Armuts- und Bildungsdebatte.

■ 4 Zusammenfassung

Die Überschuldung von Privatpersonen in Deutschland stagniert. Zwar ist der prozentuale Anteil der Schuldner an der Gesamtbevölkerung durch den so genannten Zensus-Effekt angestiegen, da die Anzahl der Bürger in Deutschland gemäß Messung geringer ist als bislang angenommen wurde. Andererseits hat die tatsächliche Zahl der Schuldner in den letzten zwölf Monaten, wenn auch nur leicht, abgenommen. Zum Stichtag 1. Oktober 2013 wurde für die gesamte Bundesrepublik demnach eine Schuldnerquote von 9,81 Prozent gemessen. Damit sind weiterhin rund 6,6 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet oder weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Der Rückgang basiert ausschließlich auf einem Rückgang der Schuldner mit „geringer Überschuldungsintensität“. Auch 2013 nimmt die „strukturelle Überschuldung“ in Form einer mehr oder minder veränderungsresistenten und konjunktur-unabhängigen „Sockelüberschuldung“ zu. 3,79 Millionen Menschen bleiben in Deutschland in einer dauerhaften Schuldenspirale (+ 11.000 Fälle; 2006 / 2013: + 390.000 Fälle).

Die Schuldnerquote liegt 2013 in den neuen Bundesländern (9,97 Prozent, ohne Berlin) bereits zum zweiten Mal in Folge (wie auch bis 2008) über dem Vergleichswert im Westen (9,78 Prozent). In diesem Jahr ist in beiden Teilräumen ein Rückgang der Schuldnerzahlen festzustellen, wobei die absolute Abnahme im Osten Deutschlands genauso stark ausfällt wie im Westen (jeweils - 5.000 Fälle). Insgesamt sind in diesem Jahr im Osten Deutschlands weiterhin rund 1,09 Millionen Personen überschuldet, im Westen sind es rund 5,50 Millionen Personen. Durch den Zensus-Effekt steigt die ostdeutsche stärker als die westdeutsche Schuldnerquote.

In diesem Jahr sind in Ostdeutschland sowohl die Anzahl der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität (- 0,3 Prozent) als auch die Zahl der Überschuldungsfälle mit hoher Überschuldungsintensität (- 0,2 Prozent), wenn auch nur leicht, zurückgegangen. In Westdeutschland ist die Zahl der Fälle mit geringer Über-

schuldungsintensität (- 0,7 Prozent) stärker zurückgegangen, hingegen ist die Anzahl der Überschuldungsfälle mit hoher Überschuldungsintensität (+ 0,3 Prozent) angestiegen.

Die insgesamt eher stagnative Überschuldungssituation spiegelt sich 2012 / 2013 in zehn der 16 deutschen Bundesländer wider. Hier beträgt die Abweichung zum Vorjahr nicht mehr als ± 1.000 Schuldner. Allerdings steigt die Schuldnerquote überwiegend durch den Zensus-Effekt in 15 der 16 Bundesländer. Die Abweichungen der Schuldnerquoten reichen 2012 / 2013 von einem Anstieg von + 0,56 Punkten in Berlin bis hin zu einem minimalen Rückgang von - 0,01 Punkten im Saarland. Bayern (7,00 Prozent; + 0,02 Punkte) und Baden-Württemberg (7,87 Prozent; + 0,21) führen weiterhin das Ranking der Bundesländer an. Thüringen (8,94 Prozent; + 0,15) verdrängt Sachsen und übernimmt Rang drei. Sachsen folgt in diesem Jahr mit 8,96 Prozent (+ 0,24) auf Rang vier. Das Land Hessen (9,90 Prozent / + 0,21) verbleibt wieder auf Rang fünf vor Brandenburg (9,95 Prozent / + 0,18).

Eine Betrachtung nach Geschlecht zeigt, dass 2013 im Gegensatz zum letzten Jahr wieder mehr Männer als Frauen in die Überschuldung geraten sind. Die Zahl überschuldeter Frauen hat sich in den letzten zwölf Monaten um rund 1,7 Prozent (2,4 Millionen; - 40.000 Überschuldungsfälle) verringert, die der männlichen Schuldner um 0,7 Prozent erhöht (4,2 Millionen; + 30.000 Fälle). Derzeit müssen (wie 2012) rund 6,9 Prozent der deutschen Frauen über 18 Jahren als überschuldet oder zumindest nachhaltig zahlungsgestört gelten. Bei Männern sind dies aktuell rund 12,9 Prozent (2012: 12,6 Prozent).

Nach überschlägigen Berechnungen können rund eine Million Alleinerziehende als überschuldet oder nachhaltig zahlungsgestört eingestuft werden. Die spezifische Schuldnerquote für Alleinerziehende beträgt somit rund 38 Prozent. Bei weiblichen Alleinerziehenden beträgt die Schuldnerquote rund 39 Prozent (0,92 Millionen Überschuldungsfälle). Bei männlichen Alleinerziehenden

den liegt die Schuldnerquote bei etwa 30 Prozent mit rund 110.000 Betroffenen.

Auch wenn die Überschuldung der jüngsten Verbrauchergruppe (18 bis 20 Jahre) in diesem Jahr nochmals zurückgegangen ist, bleibt das Thema „Junge Überschuldung“ virulent. So ist die Zahl jüngster Schuldner 2013 in Deutschland um rund 3.000 Fälle auf etwa 213.000 Schuldner zurückgegangen (- 1,4 Prozent). Die Schuldnerquote beträgt rund 12,5 Prozent, wobei rund 60 Prozent dieser Fälle auf nachhaltige Zahlungsstörungen („geringe Überschuldungsintensität“) zurückzuführen sind. Allerdings ist die Anzahl der Schuldner in der zweitjüngsten Altersgruppe (20 bis 29 Jahre) nochmals auf rund 1,58 Millionen Überschuldete gestiegen (+ 20.000 Fälle; Schuldnerquote: 16,3 Prozent).

Vertiefende Analysen zeigen, dass die weiterhin bestehende hohe Konsumbereitschaft der deutschen Verbraucher und der damit oft verbundene Trend zur kreditfinanzierten Konsumverschuldung, besonders vor dem Hintergrund sich eintrübender Konjunkturerwartungen, zu einem Anstieg der Überschuldungsgefahr und, mittel- und langfristig, der Schuldnerzahlen führen wird.

Für die nahe Zukunft ist daher und trotz leichter Entspannungstendenzen nicht mit einem nachhaltigen Rückgang der Schuldnerquoten in Deutschland zu rechnen. Es ist trotz aller Unabwägbarkeiten davon auszugehen, dass die Schuldnerquoten in den nächsten Monaten weiter ansteigen werden.

Quellen

Bankenfachverband e.V., Grundlagenstudie zur Konsum- und Kfz-Finanzierung, Oktober 2013

Bundesagentur für Arbeit, September 2013, Steigende Arbeitslosigkeit bei anhaltendem Beschäftigungsaufbau

Creditreform Boniversum GmbH, SchuldnerKlima-Index Deutschland, Sommer 2013

DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 17/2013, Immobilienmärkte im internationalen Vergleich

DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 19/2013, Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland

Statistisches Bundesamt, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2011, 17.01.2013, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2012, 25.06.2013, Wiesbaden

Wieland, Sigune, Der (Mehr-)Wert der Zwei-Elternteil-Familie, Ein figurationssoziologischer Vergleich von Zwei-Elternteil-Familien und Alleinerziehenden, 2012

Neuss, 6. November 2013

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171

Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Redaktion: Dr. Rainer Bovelet, Aachen

Datenmaterial und Karten:

Creditreform Boniversum GmbH

Hellersbergstraße 11, D - 41460 Neuss

Telefon: (02131) 109-501

microm

Micromarketing-Systeme und Consult GmbH

Hellersbergstraße 11, D - 41460 Neuss

Telefon: (02131) 109-701

Alle Rechte vorbehalten

© 2013, Verband der Vereine Creditreform e.V.,

Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

